

# Evaluation des Projektes „Demokratie Leben Lernen. Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen

---

Schwerpunkt:  
Fortbildungsveranstaltungen

---

Im Auftrag der Katholischen Hochschule Köln (KatHO NRW)  
Prof. Dr. Josef Freise

---

## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort Prof. Dr. Josef Freise</b>	<b>3</b>
<b>Vorwort Maria Poensgen</b>	<b>7</b>
<b>1. Einführung</b>	
1.1 Kapitefolge	<b>9</b>
1.2 Einführung in das Thema	<b>10</b>
<b>2. Vorstellung der Fortbildung</b>	
2.1 Projektträger	<b>11</b>
2.2 Projektbeschreibung	<b>12</b>
2.3 Projektziele	<b>13</b>
2.3.1 Rahmenziele	<b>14</b>
2.3.2 Handlungsziele	<b>15</b>
2.4 Zielgruppe	<b>15</b>
2.5 Planungsannahme	<b>16</b>
<b>3. Evaluationsdesign</b>	
3.1 Beschreibung des Evaluationsgegenstandes	<b>16</b>
3.2 Beschreibung der Evaluationsmethoden	<b>17</b>
3.3 Rücklauf der Ergebnisse	<b>18</b>
<b>4. Vorstellung der Fortbildungsmodule</b>	
4.1 ....mit dem Schwerpunkt: Interkulturelle Öffnung und Gestaltung	<b>19</b>
4.2 ....mit dem Schwerpunkt: Ländlicher Raum	<b>20</b>
<b>5. Evaluationsergebnisse</b>	
5.1 Zusammenfassung der Fragebogenauswertung	<b>23</b>
5.2 Gegenüberstellung von Annahmen und Ergebnissen	<b>32</b>
5.3 Zentrales Evaluationsergebnis	<b>36</b>
5.4 Ergänzende Evaluationsergebnisse	<b>41</b>
<b>6. Fazit</b>	<b>43</b>
<b>7. Nachwort</b>	<b>45</b>
<b>Anlage</b>	<b>46</b>

# **Prof. Dr. Josef Freise**

## **Vorwort**

Seit dem Jahr 2000 lebt die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland in Städten mit mehr als 50.000 Einwohnern, obwohl der ländliche Raum in manchen Regionen zwei Drittel der Gesamtfläche eines Bundeslandes ausmacht. Der ländliche Raum wird somit zu einer „Restkategorie“, zum Rückzugs- und Pendlerraum, der umgeben ist von „Leuchtturmregionen“. Auch die Anzahl der Jugendlichen im ländlichen Raum ist in den letzten fünf Jahren dramatisch zurückgegangen. Der Prozess des Verschwindens des Dorfes führt zu einer Strukturschwäche der gesamten ländlichen Region. Strukturelle Instabilität, Überalterung, Arbeitslosigkeit und „Versingelung“ kennzeichnen den ländlichen Raum.

Für die Kindheit und Jugend auf dem Land hat das erhebliche Folgen. Kinder und Jugendliche im ländlichen Raum sind auf Erwachsene angewiesen. Die Wege zu Freunden oder zur Schule und zu Freizeitangeboten können nicht zu Fuß zurückgelegt werden. Dies führt zur Verhäuslichung von Kindheit und zur Inselkindheit. Viele Jugendliche pendeln zwischen zwei Lebenswelten: dem Leben zuhause auf dem Land und dem Leben in der Stadt, wo sie zur Schule oder zur Arbeit gehen.

Das Leben zuhause ist vertraut und gibt Sicherheit, aber es ist auch von sozialer Kontrolle und Langeweile gekennzeichnet. Die soziale Infrastruktur in den ländlichen Regionen stirbt. In vielen Dörfern werden Schulen geschlossen, und als Folge davon geht das Bildungsniveau zurück. Kirchengemeinden und traditionelle Vereine halten oft keine Treffpunkte für Jugendliche mehr vor. Bushaltestellen und Tankstellen müssen als Ersatz dienen, wobei es häufig nur wenig Gleichaltrige gibt, mit denen sich Jugendliche verabreden können.

Es fehlen Freizeitangebote für Jugendliche und es fehlen ältere Vorbilder wie Gruppenleiter, an denen man sich bei der Entwicklung eines eigenen Wertesystems und eines Lebensplanentwurfs orientieren könnte. All diese Faktoren begünstigen den Einfluss rechtsorientierter Strömungen. Oft sind es rechtsextreme Gruppierungen, die angesichts des Fehlens von Freizeitangeboten für Jugendliche in die Lücke springen.

Eingeschränkte Möglichkeiten, sich in der Gesellschaft zu betätigen, die dadurch begünstigte Zunahme rechtsextremer Orientierungen und die noch in vielen Bereichen schuldig gebliebene interkulturelle Öffnung der gesellschaftlichen Einrichtungen im ländlichen Raum sind Herausforderungen für die Jugend(sozial)arbeit und folglich auch

für die Hochschulen, die mit ihren Studiengängen zukünftigen Jugend(sozial)arbeiterinnen und Jugend(sozial)arbeitern den Weg für ihr berufliches Engagement ebnen sollen.

Als praxisorientierte Hochschule engagiert sich die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen in der anwendungsorientierten Entwicklung neuer Projektmodelle und der Begleitforschung zur Evaluierung innovativer Ansätze. Die hier vorgelegte Evaluation des Projekts „Demokratie Leben Lernen“ der BAG KJS, die von der Diplomsozialpädagogin Maria Poensgen im Auftrag der KathHO NRW vorgenommen wurde, macht auf hervorragende Weise deutlich, wie Praxis und Hochschule miteinander arbeiten und voneinander lernen können.

Die Hochschule bringt ihre Kompetenzen der wissenschaftlichen Begleitforschung in die Praxisinstitutionen ein und profitiert selbst von den Erfahrungen im Rahmen der Begleitforschung, indem die gesammelten Erfahrungen Einfluss auf die Curricula der Hochschule nehmen.

Was ergibt sich aus der Begleitforschung für die Lehre an der Hochschule? Zuerst einmal macht die Evaluation der Fortbildung deutlich, wie wichtig die Vermittlung von Grundhaltungen (wie Wertschätzung und Empathie) ist. Wir brauchen für die Soziale Arbeit professionelle Kompetenz, die sich nicht nur auf Fachwissen und Methodenwissen bezieht, sondern auch auf ethisch fundierte Haltungen. Im Studium der Sozialen Arbeit kommt jetzt bei der Umgestaltung zu den Bachelor- und Masterstudiengängen die Einübung von Haltungen, aus denen heraus Menschen professionell tätig werden, immer deutlicher in den Blick.

Wertschätzender Respekt ist eine Haltung, die jedem Menschen gebührt, unabhängig davon, was er denkt, tut und fühlt. Respekt ist Ausdruck der Würde, die jedem Menschen zukommt. Auch Menschen mit rechtsextremen Vorstellungen gebührt diese unbedingte Achtung und Würde, weil sie die Fähigkeit haben, zu jeder Zeit ihrem Leben eine neue Deutung zu geben. Selbst wenn sie kriminell geworden sind, gebührt ihnen doch Respekt, mit dem man zum Ausdruck bringt, niemals jemanden aufzugeben, da, so der jüdische Philosoph Margalit, jeder Menschen fähig ist, seinem Leben eine entscheidende Wendung zum Besseren zu geben.

Zum Respekt kommt die Empathie dazu. Empathie bezeichnet die Fähigkeit, seine eigenen Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse eine Zeit lang zurückzustellen und in dieser Zeit beim Anderen zu sein und dessen Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen. Carl R. Rogers machte deutlich, dass Empathie keine beliebig einsetzbare und zeitweise verzichtbare Technik ist, sondern eine persönliche Haltung und Einstellung darstellt. Sie korrespondiert mit

Echtheit und Authentizität. Empathisch ist, wer sich aufrichtig um nicht wertendes Verstehen bemüht, das von einem tiefen Respekt gegenüber dem Anderen gekennzeichnet ist. Es ist der Versuch, in der Lebenswelt des Anderen heimisch zu werden. Der Andere macht dann die Erfahrung, wirklich gehört zu werden. Respekt und Empathie bedeuten nicht, falsches und sozial unakzeptables Verhalten anderer zu billigen. Die eigenen Wertvorstellungen werden nicht aufgegeben, aber die eigene Position tritt zurück, um dem Anderen Raum zu geben. Respekt und Empathie lassen sich nur im Kontext von Authentizität und Ehrlichkeit verwirklichen.

An der Katho NRW werden solche Haltungen u. a. in den Supervisionsseminaren begleitend zu den Praxiselementen thematisiert und in interaktiven Lehrveranstaltungen zur Gesprächsführung mit Klienten (z. B. nach dem Ansatz der Gewaltfreien Kommunikation von Marshall Rosenberg).

Wichtig ist auch die Vermittlung von Demokratiekompetenzen. Studierende werden befähigt, den eigenen Demokratiebegriff zu reflektieren, sich eigener Teilhabe bzw. Ausgrenzungserfahrungen bewusst zu werden, den Wert von demokratischen Entscheidungsprozessen zu erkennen, den Zusammenhang zwischen rechtsextremen Einflüssen und Demokratiedefiziten herzuleiten, den Umgang mit rechter Orientierung und Demokratiedefiziten in den ländlichen Räumen zu erlernen und Handlungs- und Methodenkompetenzen zu erwerben. Das auch in dieser Fortbildung durchgeführte Betzavtaseminar ist als Ergebnis der Kooperation mit der BAG KJS in das Curriculum des Bachelorstudiums der Sozialen Arbeit eingegangen.

Ein weiteres Ziel im Studium der Sozialen Arbeit ist die Vermittlung von Querschnittsdenken. Die Studierenden werden in die Lage versetzt, die Themen Rechtsextremismus, Rassismus sowie Migration und Integration in einem gemeinsamen Querschnitt zu denken, anstatt diese getrennt voneinander wahrzunehmen. Der Diversity-Ansatz ermöglicht einen ressourcenorientierten Querschnittszugang zu dieser Thematik; alle Studierenden des ersten Semesters der Sozialen Arbeit unseres Kölner Fachbereichs setzen sich jeweils in einem Dreitagesseminar im Jugendhaus Altenberg mit der Diversity-Thematik auseinander.

Das Projekt: „Demokratie Leben Lernen. Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen“ der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholischer Jugendsozialarbeit stellt einen wichtigen Beitrag in der Vermittlung von Demokratiekompetenzen und Demokratieförderung in der Jugendsozialarbeit dar. Es hebt die Bedeutung selbstreflexiver Lernelemente für die Förderung von Grundhaltungen in der Sozialen Arbeit hervor.

Diese sind, wie oben aufgeführt, wesentliche Ausbildungselemente für Studierende der Sozialen Arbeit. Die Fortbildung bietet einen hoch professionellen Rahmen, diese Kompetenzen zu vertiefen.

Die erarbeiteten und erprobten Fortbildungsmodule sowie die Beiträge der Teilnehmer leisten außerdem einen Beitrag zu einer europäischen Diskussion der sich internationalisierenden Jugend(sozial)arbeit. Die Ergebnisse dieser Fortbildung können somit auch in den geplanten Masterstudiengang "Soziale Arbeit in Europa" der Katholischen Hochschule in Köln einfließen, der im Wintersemester 2009/2010 beginnt.

Sie verdienen es, europaweit diskutiert zu werden.

Prof. Dr. Josef Freise lehrt und forscht an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen in der Abteilung Köln zur Interkulturellen Sozialen Arbeit und zur Interreligiösen Pädagogik. Weitere Informationen zu seiner Person finden sich unter [www.Josef-Freise.de](http://www.Josef-Freise.de)

## Vorwort

***„Jugendsozialarbeit auf dem Land muss auch weiterhin mobil, kreativ und flexibel bleiben“***

***„Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit ist politische Arbeit!  
Im Kampf gegen Rechtsextremismus trägt sie zur Demokratisierung des ländlichen Bereichs bei“.***

Mit diesen Appellen von Christine Müller<sup>1</sup> an die Jugendsozialarbeit endete die Tagung<sup>2</sup>: „Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen ist anders... Herausforderungen und Chancen im Wandel“ in Pasewalk, die gleichzeitig den Abschluss des Projekts: „Demokratie Leben Lernen. Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen“ bildete.

Die Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen ist mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert. Große, weit auseinander liegende Gebiete und der demografische Wandel beeinflussen in hohem Maße die Arbeit der Jugendsozialarbeiterinnen und Jugendsozialarbeiter vor Ort. Die Abwanderung vor allem aus Gebieten Ostdeutschlands und die sich veränderten Lebenswelten der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bedürfen neuer demographiebezogener gesellschaftlicher Perspektiven. Optimierung und Anpassung bewährter Modelle und die Entwicklung neuer Modelle sind dringend notwendig.

Strukturelle Herausforderungen<sup>3</sup>, wie häufig fehlende oder mangelnde soziale und kulturelle Strukturen, sowie fehlende Verkehrsinfrastruktur, hohe Arbeitslosigkeit und zunehmende Langzeitarbeitslosigkeit bei gleichzeitigem Bevölkerungsrückgang, der Verlust an Vielfalt,

---

<sup>1</sup> Christine Müller war Projektleiterin des Projekts: „Demokratie Leben Lernen. Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen“ der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholischer Jugendsozialarbeit (BAG KJS).

<sup>2</sup> Diese Tagung war eine Kooperationsveranstaltung (BAG KJS e.V.) mit dem Modellvorhaben „Region schafft Zukunft“ des Beauftragten der Bundesregierung für die neuen Bundesländer (BMVBS). Sie fand statt unter Beteiligung der Modellregion Stettiner Haff.

<sup>3</sup> Nach Christine Müller

Politikverdrossenheit und Vertrauensverlust in die Demokratie sowie Zunahme rechtsextremer Orientierungen wirken auf die Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen ein. Des Weiteren kommen erschwerend die fachlichen Herausforderungen hinzu.

In Ostdeutschland sind in den letzten 5 Jahren 40% der Stellen in der Jugendsozialarbeit weggefallen<sup>4</sup>. Die Fachkräfte sind oft überfordert, da sie nur wenig vernetzt in einem hochproblematischen Kontext arbeiten.

Die Zunahme rechtsextremistischer Einflüsse gerade in ländlichen Regionen stellt die Jugendsozialarbeit vor die Aufgabe, Jugendsozialarbeiterinnen und Jugendsozialarbeiter im Umgang mit rechter Orientierung und Demokratiedefiziten in diesen Regionen mit Konzepten zur Demokratieförderung zu unterstützen.

*„Jugendarbeit schafft nicht gleiche Lebensverhältnisse,  
aber qualifizierte Jugendarbeit, die eine politische Stimme hat,  
fördert direkt demokratische Kultur.“<sup>5</sup>*

---

<sup>4</sup> Nach Björn Redmann, Landjugend Sachsen

<sup>5</sup> Faulde/Hoyer/Schäfer (2006), S. 10. Zitiert von Christine Müller

# **1. Einführung**

## **1.1 Kapitelfolge**

Die Evaluation zum Projekt „Demokratie Leben Lernen. Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen“ der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholischer Jugendsozialarbeit (BAG KJS) e.V., beginnt mit einer Einführung in die Thematik, gefolgt von der Vorstellung des Projektes, seiner Verantwortlichen und Ziele.

Der Evaluationsgegenstand, die Methode und der Evaluationsrücklauf werden nachfolgend dargestellt.

Nach diesen theoretischen Vorinformationen werden die verschiedenen Module der Fortbildung und die Auswertung der Fragebögen vorgestellt.

In einem weiteren Schritt werden ausgewählte Evaluationsergebnisse skizziert, der Bericht schließt mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse und einem Nachwort.

In der Anlage befinden sich die Originalfragebögen.

## 1.2 Einführung in die Thematik<sup>6</sup>

Wachsende soziale Ungleichheit und Ausgrenzung sowie die ungleiche Verteilung von Chancen, Ressourcen und Macht prägen bestimmte Gruppen und Regionen in der Bundesrepublik Deutschland.

In den ländlichen Regionen und in den so genannten „abgehängten Gebieten“ ist eine massive Demokratiemüdigkeit festzustellen. Gründe sind Entwertungserfahrungen durch Arbeitslosigkeit und sozialen Abstieg und Unerfahrenheit in demokratischen Entscheidungsprozessen, wie sie insbesondere in den ostdeutschen Bundesländern anzutreffen ist. Dies bereitet den Boden für rechtsextremistische Akteure, mit ihren Vorstellungen von Ungleichgewicht und Ungleichheit gerade bei Jugendlichen ohne Bildungs – und Berufsabschluss Einfluss nehmen zu können. Konzepte der Jugendsozialarbeit wurden häufig für den urbanen Raum konzipiert und sind wegen der strukturellen Unterschiede im ländlichen Raum nicht durchsetzbar. Dort sind Unterstützungsangebote im Sinne von kollegialer und fachlicher Beratung und der Aufbau von Netzwerken notwendig, um den Tendenzen entgegen treten zu können.

Berufsbildungswerke und Ausbildungszentren werden vermehrt mit Hilfeanfragen von Eltern und Angehöriger rechtsextremer Jugendlicher konfrontiert. In einigen Regionen existieren bislang keine Ansprechpartner, es gibt kaum ortsnahe Unterstützungsangebote. Ortsfremde Fachkräfte, zunehmend mit Anfragen aus den eigenen Reihen überlastet, sind überfordert. Daher müssen qualifizierte Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen vor Ort geschult und in bereits bestehende Netzwerke integriert werden.

Neben der Zunahme rechtsextremer Einflüsse als Herausforderung für die Jugendsozialarbeit ist die interkulturelle Öffnung der gesellschaftlichen Einrichtungen im Sinne von Chancengleichheit und Partizipation bislang noch nicht umgesetzt.

Migrantinnen und Migranten werden weiterhin defizitorientiert betrachtet. Probleme der beruflichen und sozialen Eingliederung werden ihrer mangelnden Integrationsbereitschaft angelastet. Eine demokratische Integrationskultur beinhaltet jedoch, dass Integrationsschritte auf allen Ebenen mit allen Betroffenen verhandelt werden müssen und sich alle Beteiligte ihrer demokratischen Verantwortung für diesen Prozess bewusst werden.

---

<sup>6</sup> Nach der Projektskizze von Christine Müller, Projektleiterin und Andreas Lorenz, Geschäftsführer BAG KJS

Dafür müssen auch die Bereiche, in denen die Frage nach Demokratie nicht ausreichend gestellt wird, „demokratisiert“ werden. Es muss nicht nur gegen Rechtsextremismus und Alltagsrassismus, sondern vor allem für interkulturelle Verständigung und demokratische Mitgestaltungsmöglichkeiten gearbeitet werden.

Gerade im Zusammenhang mit Migration und Integration wird das Demokratieverständnis wichtig: Wie kann ein Zusammenleben im demokratischen Staat stattfinden? Wie können Konflikte ausgetragen werden und Menschen aus unterschiedlichen Lebensmilieus und mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen gleichberechtigt zusammenleben und ihren Alltag konstruktiv gestalten?

Das Projekt „Demokratie leben lernen. Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit im ländlichen Raum“ baut auf der Idee auf, dass Demokratiekompetenzen die Grundlage für den Umgang mit Heterogenität, Pluralismus und Umgang mit Extremismus schaffen.

Es bietet die Möglichkeit, die unterschiedlichen Strömungen aus den Diskursen zu Rechtsextremismus, Rassismus sowie Migration und Integration in einem gemeinsamen Querschnitt zu denken anstatt diese weiterhin zu separieren. Denn sowohl wachsende soziale Ungleichheit und Ausgrenzung sowie die ungleiche Verteilung von Chancen, Ressourcen und Macht als auch die Herausforderungen einer Einwanderungsgesellschaft, prägen die Arbeit von Akteurinnen und Akteuren der Sozialen Arbeit.

## **2. Vorstellung der Fortbildung**

### **2.1 Projektträger**

Das Projekt „Demokratie Leben Lernen. Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen“ ist ein Projekt der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) e.V. Die Bundesarbeitsgemeinschaft ist ein Zusammenschluss von Bundeszentralen, Organisationen und Landesarbeitsgemeinschaften.

Die BAG KJS vertritt die Interessen von Jugendlichen, insbesondere die Interessen von benachteiligter und beeinträchtigter Jugendlicher in Kirche, Staat und Gesellschaft, sowie die Interessen der Träger von Einrichtungen. Sie unterstützt beratend, konzeptionell und finanziell Einrichtungen, Dienste, Maßnahmen und Initiativen der Jugendsozialarbeit und beschafft und

verwaltet öffentliche und private Zuwendungen. Ergänzt wird dieses Angebot durch die Aufbereitung von Fachinformationen und durch Veranstaltungen zu Aus-, Fort- und Weiterbildungen.

Das Projekt „Demokratie Leben Lernen. Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen“ wurde durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales im Rahmen des Sonderprogramms „Beschäftigung, Bildung und Teilhabe vor Ort“ und durch das Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung gefördert.

Die Co-Finanzierung übernahm das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

## **2.2 Projektbeschreibung**

Im Rahmen des Projekts wurde bundesweit an verschiedenen Orten eine modular aufgebaute Fortbildung, bestehend aus zwei Fortbildungsreihen mit jeweils drei Modulen, die sich über einen Zeitraum von einem Jahr (01. 10. 2007 - 30. 09. 2008) erstreckten, angeboten:

- **1. Fortbildungsreihe:**  
**Multiplikator/-in für demokratische Mitgestaltung und Chancengleichheit in der Jugendsozialarbeit. Themenschwerpunkt: > Arbeiten im ländlichen Raum**
  
- **2. Fortbildungsreihe**  
**Multiplikator/-in für demokratische Mitgestaltung und Chancengleichheit in der Jugendsozialarbeit. Themenschwerpunkt: > Interkulturelle Gestaltung und Öffnung**

Das Leitungsteam der Fortbildung bestand aus den Projektverantwortlichen Christine Müller und der Projektreferentin Elisabeth Khan (beide BAG KJS), die für die Gesamtorganisation der Fortbildungsreihen sowie für die Moderation einzelner Module verantwortlich waren.

Alle Seminare der Fortbildungsreihe konnten unabhängig voneinander besucht werden. Bei Teilnahme an allen drei Modulen<sup>7</sup> einer Fortbildungsreihe wurde auf den Gesamtteilnahmebeitrag ein 10%er Rabatt gewährt und ein besonderes Zertifikat ausgestellt.

---

<sup>7</sup> von 83 TN besuchten 4 TN alle drei Module einer Fortbildungsreihe

Die Fortbildung konnte die aus dem vorangegangenen XENOS – Projekt<sup>8</sup> generierten Ergebnisse nutzen, um Konzepte zur Demokratieförderung im ländlichen Raum zu erproben und bereits bewährte Konzepte durch eine Schulung von Multiplikatoren und Multiplikatorinnen anspruchsvoll umzusetzen und weiter zu entwickeln.

Die Verknüpfung der Fortbildungsinhalte und die breite bundesweite Vernetzung stellt ein Novum im Bereich arbeitsmarktbezogener Jugendsozialarbeit dar.

Hier eine Auswahl der angebotenen Inhalte<sup>9</sup> der Fortbildungsreihen:

- Demokratieentwicklungs – und Beteiligungsprozesse im ländlichen Raum
- Community Coaching und systemisches Denken
- Migrationsprozesse und Integrationsförderung
- Interkulturelle Sensibilisierung und Gestaltung
- Gelingende Kooperation und synergetisches Handeln

## **2.3 Projektziele**

Demokratisches Denken und Handeln soll als Querschnittsthema in die Jugendsozialarbeit integriert werden. Dadurch wird ein Klima der Anerkennung, der Partizipationsmöglichkeiten sowie der Förderung von Interkultureller Öffnung im Sinne von Teilnahme und Teilhabe geschaffen.

Die Akteure sollen in ihrem eigenen demokratischen Selbstverständnis gestärkt werden, denn oft sind Jugendsozialarbeiter und Jugendsozialarbeiterinnen selbst in ihrem Handlungsfeld eingeschränkt, verunsichert und fühlen sich alleingelassen.

Jugendliche und junge Erwachsene sollen motiviert werden, sich an Prozessen, die sie selbst betreffen, zu beteiligen. Sie sollen sich als aktive Gestalter und Gestalterinnen einer Demokratie wahrnehmen um rechten Agitationen entgegentreten zu können.

---

<sup>8</sup> siehe auch den Evaluationsbericht von Katja Feld: Berufliche Integration in die Einwanderungsgesellschaft. Arbeitsmarktspezifische Kooperation zur Integration Jugendlicher mit Migrationshintergrund in Beruf und Gesellschaft

<sup>9</sup> ausführliche Beschreibung der Fortbildungsinhalte ab Seite 15

Langfristig werden die erworbenen Demokratiekompetenzen zu einer Förderung der beruflichen und sozialen Integration junger benachteiligter Menschen in allen Bereiche des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens im Sinne von Chancengleichheit beitragen.

Gleichzeitig sollen sich die entwickelten Konzepte und Ideen auf den internen Ebenen der Einrichtungen der Jugendsozialarbeit widerspiegeln und somit zu einer Demokratie – Öffnung der Institutionen beitragen.

### **2.3.1 Rahmenziele**

Zur Umsetzung dieser Ziele wurden von den Veranstalterinnen und Veranstaltern fünf Rahmenziele formuliert. Neben der persönlichen Kompetenzerweiterung der Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Fortbildung ist ein Transfer der Inhalte in ihre jeweiligen Arbeitsfelder angestrebt, der schlussendlich zu einer Veränderung des Arbeitsumfeldes beitragen kann.

#### **1. Förderung der Demokratiekompetenz in Einrichtungen der Jugendsozialarbeit**

Die Inhalte sind geeignet, um demokratisches Handeln und Denken in der Jugendsozialarbeit zu integrieren.

#### **2. Förderung der Demokratiekompetenz bzw. Beratungskompetenz zur Anregung demokratischer Prozesse bei Multiplikatorinnen und Multiplikatoren**

Durch die Angebote gewinnen Akteurinnen und Akteure Selbstsicherheit im Umgang mit der Thematik.

#### **3. Förderung der Motivation**

Durch die Angebote werden Akteurinnen und Akteure der Jugendsozialarbeit für ihre Tätigkeit motiviert.

#### **4. Entwicklung von Lernbausteinen zum Demokratie – Lernen**

#### **5. Kooperation mit unterschiedlichen Akteuren**

### **2.3.2 Handlungsziele**

Auf der Basis der oben dargestellten Rahmenziele wurden folgende Handlungsziele beschrieben:

1. Durchführung von zwei Betzavta – Seminaren
2. Durchführung von einem Methodenseminar zur Stärkung der Handlungskompetenzen für Jugendsozialarbeiter im ländlichen Raum (neue Länder)
3. Durchführung von einem „Demokratieseminar“ zur Stärkung des selbstbewussten Umgangs mit der Thematik (Neue Länder, Kooperation mit Herrn Bundschuh, IDA e.V., Brigitte Schindler, AG Neue Länder, Herrn Bech und Herrn Hagedorn)
4. Durchführung von einem Methodenseminar für die Jugendberufshilfe zur Stärkung der Handlungskompetenzen und der Selbstreflexionsfähigkeit (alte Bundesländer, Kooperation mit Frau Bohlen, Frau Rosner, Herrn Urbic, Herrn Döllmann)
5. Durchführung von einem Methodenseminar für Jugendmigrationsdienste zur Stärkung der Handlungskompetenzen und der Selbstreflexionsfähigkeit (alte Bundesländer, Kooperation mit Frau Bohlen, Frau Rosner, Herrn Urbic, Herrn Döllmann)
6. Erprobung von Bausteinen zum „Demokratie – Lernen“
7. Bereitstellung von Informationsmaterialien

### **2.4 Zielgruppe**

Mit dieser Fortbildung wurden Akteure aus der arbeitsmarktbezogenen Jugendsozialarbeit angesprochen, insbesondere Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter<sup>10</sup>, die mit benachteiligten Jugendlichen tätig sind sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren auf der örtlichen und überörtlichen Ebene.

---

<sup>10</sup> Es nahmen auch Anleiter und Anleiterinnen von Trägern der Berufsförderung an der Fortbildung teil

## **2.5 Planungsannahmen**

Die verschiedenen in den jeweiligen Fortbildungsmodulen angeschnittenen Themen hängen zusammen und ein Entwicklungsfortschritt kann im Hinblick auf ein Handlungsziel auch einen Fortschritt im Hinblick auf ein anderes Ziel bewirken.

## **3. Evaluationsdesign<sup>11</sup>**

### **3.1 Beschreibung des Evaluationsgegenstandes**

Aus den Ausführungen der vorigen Kapitel wird deutlich, dass Demokratiekompetenzen die Grundlage für den Umgang mit Heterogenität, Pluralismus und Umgang mit Extremismus darstellen.

Diese Evaluation nimmt die Inhalte der angebotenen Module in den Blick und versucht mittels der Angaben der Teilnehmer und Teilnehmerinnen aufzuzeigen, ob die Inhalte der Fortbildung geeignet sind, demokratisches Handeln und Denken in der Jugendsozialarbeit zu integrieren.

Mit den evaluierten Daten soll in einem weiteren Schritt das methodisch-didaktische Herangehen an die Thematik bewertet werden.

Ferner geht die Evaluation der Frage nach, ob die Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Spektrum ihrer Handlungsmöglichkeiten erweitern konnten und ob sie durch die Angebote der Fortbildung motiviert wurden, die Thematik in ihren Arbeitsbereichen aufzugreifen und gegebenenfalls intensiver zu bearbeiten.

Die generierten Erkenntnisse werden künftigen Fortbildungsprojekten zur Weiterentwicklung zur Verfügung gestellt.

---

<sup>11</sup> Evaluation ist ein Forschungsziel der qualitativen Sozialforschung und beschreibt die Überprüfung und Kontrolle von Lernerfolgen. Sie kann auf mögliche Defizite hinweisen und Verbesserungsgrundlagen darstellen. Aufgabe von Evaluation ist die „Optimierung von Handlungsmodellen“. (Wottawa / Thierau: Lehrbuch Evaluation. Bern 2003)

### 3.2 Beschreibung der Evaluationsmethoden<sup>12</sup>

- Fragebogen<sup>13</sup>
- Teilnehmende Beobachtung<sup>14</sup>
- Telefoninterviews<sup>15</sup>
- Prozessbegleitung<sup>16</sup>

Nach jedem der sechs Module wurde ein gleich bleibender Fragebogen an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ausgeteilt. Dieser wurde in der letzten Stunde des jeweiligen Moduls ausgehändigt. Für die Beantwortung waren 20 Minuten Zeit eingeplant, die Abgabe war mit dem Überreichen der Teilnahmebescheinigung verbunden.

Der Fragebogen beinhaltete erstens eine Erwartungsabfrage und eine Motivationsabfrage in Bezug auf das jeweils absolvierte Modul sowie eine Selbsteinschätzung, zu welchem Grad diese Erwartungen erfüllt wurden. Im Anschluss wurden die Herausforderungen, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Kontext ihres gewählten Themenschwerpunktes<sup>17</sup> der Fortbildung sehen, ermittelt.

Fragen nach der Zufriedenheit mit den Methoden, Übungen und Materialien und nach der Zufriedenheit mit der Qualität der Referenten schlossen sich in einem zweiten Frageabschnitt an. Mögliche Änderungswünsche zum Verlauf des jeweiligen Moduls konnten angegeben werden.

In einem dritten Fragekomplex wurden die Selbsteinschätzungsaussagen zur eigenen Kompetenzstärkung durch das absolvierte Modul abgefragt.

Die Zufriedenheit im Hinblick auf die Seminaratmosphäre und den Gruppenprozess sowie die Organisation und Durchführung war Inhalt der anschließenden Fragen.

Der Fragebogen endete mit einer Bilanz, indem die Teilnehmer angeben konnten, inwiefern sie mit den Ergebnissen des Moduls zufrieden waren, ob sie die Veranstaltung noch einmal

---

<sup>12</sup> Als Evaluationsmethoden werden Forschungsmethoden benannt, mit denen die zu evaluierenden Daten erhoben werden (z.B. Psychologische Tests, Fragebögen, Verhaltensbeobachtungen, Interviews).

<sup>13</sup> Datenerhebung durch Fragebögen ist eine Erhebungsmethode der quantitativen Sozialforschung. (Fragebogen siehe Anlage)

<sup>14</sup> Datenerhebung durch eine teilnehmende Beobachtung ist eine Erhebungsmethode der qualitativen Sozialforschung. An zwei Modulen und an der Abschlusstagung in Pasewalk nahm die Evaluatorin teil, dem Leitungsteam wurde jeweils eine persönliche Rückmeldung gegeben

<sup>15</sup> Datenerhebung durch Telefoninterviews ist eine Erhebungsmethode der qualitativen Sozialforschung. Vier TN haben die Module einer Fortbildungsreihe komplett absolviert. Sie wurden telefonisch interviewt.

<sup>16</sup> Es fanden regelmäßige Treffen mit der Evaluatorin und dem Leitungsteam statt

<sup>17</sup> „Arbeiten im ländlichen Raum“ oder „Interkulturelle Gestaltung und Öffnung“

besuchen würden, ob sie die Veranstaltung weiter empfehlen würden, welche Bewertung (anhand von Schulnoten) sie dem Modul geben würden und welche weiteren Kommentare sie rund um das Seminar hätten.

Die Auswahl der Fragen im Fragebogen blieb vom ersten bis zum letzten Modul immer gleich, unabhängig davon, welche Schwerpunkte das einzelne Modul hatte. Damit wurde die Planungsannahme berücksichtigt, dass die verschiedenen in der jeweiligen Fortbildung angeschnittenen Themen zusammenhängen und ein Entwicklungsfortschritt im Hinblick auf ein Handlungsziel auch einen Fortschritt im Hinblick auf ein anderes Ziel bewirken kann.

Mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die alle drei Module ihrer ausgewählten Fortbildungsreihe besucht hatten, wurde ein telefonisches Interview<sup>18</sup> durchgeführt.

Dieses Interview gliederte sich in drei Fragekomplexe. Zu Beginn wurde den Teilnehmern und

Teilnehmerinnen Fragen zum Konzept gestellt, Fragen zum Inhalt schlossen sich an und Fragen zur persönlichen Kompetenzstärkung beendeten das Interview.

Neben den Fragebögen<sup>19</sup> als Evaluationsinstrument, fand bei zwei Seminaren<sup>20</sup> und bei der Abschlusstagung in Pasewalk eine wissenschaftliche Begleitung statt.

Regelmäßige Treffen des Projektteams mit der Evaluatorin wurden durchgeführt.

### **3.3 Rücklauf der Ergebnisse**

In allen Modulen wurde die notwendige Zeit von 20 Minuten zur Verfügung gestellt. Die Referenten sorgten für eine konzentrierte Atmosphäre und konnten so die Relevanz der Evaluation vermitteln.

Die Koppelung der Abgabe mit dem Überreichen der Teilnahmebescheinigung führte zu einem verlässlichen Rücklauf der Fragebögen.

---

<sup>18</sup> Fragebogen siehe Anlage

<sup>19</sup> Die Transkription der Fragebögen wurde von Lisa Khan, Projektreferentin, durchgeführt

<sup>20</sup> „Da simmer dabei“ „Achtung (+) Toleranz“

## **4. Vorstellung der Fortbildungsmodule** <sup>21</sup>

Insgesamt wurden sechs Module angeboten, die sich auf die beiden Fortbildungsreihen mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten: „interkulturelle Gestaltung und Öffnung“ und „ländlicher Raum“ verteilen.

### **4.1 Inhalte und Termine der Fortbildungsreihe mit dem Schwerpunkt: Interkulturelle Gestaltung und Öffnung**

#### **1. Fortbildungsmodul:**

##### **Betzavta**<sup>22</sup>

**09. – 11. April 2008, Bonn**

**Betzavta (dt.: Miteinander)** ist ein Bildungsprogramm mit erprobtem und kreativem Lernmaterial, das Demokratie konkret erlebbar macht. Auf diese Weise verlässt Demokratie den Elfenbeinturm der „hohen Politik“. Die Methode des Seminars beinhaltet neben theoretischen Lerneinheiten auch emotionales Lernen. Diese besondere Verknüpfung von „Kopf und Bauch“ ermöglicht, das Gelernte im Alltag wirklich anzuwenden.

Die Teilnehmenden lernen mit Konflikten kreativ umzugehen. Viele Übungen des didaktischen Lernmaterials haben einen spielerischen Charakter und vermitteln so – ganz ohne moralischen Zeigefinger – dass jede und jeder das gleiche Recht auf freie Entfaltung hat. Stellvertretend für die vielfältigen Übungen führen die „Konflikt - Dilemma-Methode“ und die „Vier Schritte der demokratischen Entscheidungsfindung“ oft zu überraschenden Ergebnissen im Seminar und machen den Wert von demokratischen Entscheidungen deutlich.

(Trainer/-innen: Susanne Ulrich und Florian Wenzel, CAP München)

#### **2. Fortbildungsmodul:**

##### **Da simmer dabei: Teilhabekompetenzen als Chance von Jugendlichen in der Jugendberufshilfe**

**07. - 09. Mai 2008, Köln**

Dieses Modul ist ein Kooperationsworkshop des Projekts „Demokratie Leben Lernen. Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen“ der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) mit dem afa (arbeit für alle) Referat des BDJ und Kolping. Ziel des Seminars „Da simmer dabei“ war es, den Teilnehmenden

---

<sup>21</sup> Dieses Kapitel beruht zum größten Teil auf den Ausführungen und der Transkription von Elisabeth Khan

<sup>22</sup> siehe auch [www.betzavta.de](http://www.betzavta.de)

unterschiedliche Methoden für die Arbeit mit Jugendlichen aber auch für die Arbeit im Team mitzugeben und Lösungsstrategien zur Vergrößerung von Teilhabechancen anzubieten. Dabei waren die Themen der einzelnen Seminareinheiten - *Chancen und Grenzen von Teilhabe - Interkulturelle Konflikte und ihre Bearbeitung- Verhinderung von Teilhabe und Diskriminierung - Möglichkeiten von Teilhabe* – so ausgelegt, dass das Kennenlernen unterschiedlicher Methodensets im Mittelpunkt stand.

(Referent/-innen: Ludger Urbic, afa; Jürgen Döllmann, Kolping; Christine Müller BAG KJS; Lisa Khan BAG KJS)

### **3. Fortbildungsmodul:**

#### **Achtung (+) Toleranz<sup>23</sup>: Wege demokratischer Konfliktregelung**

##### **25. – 27. Juni 2008, Limburg**

Dieses Modul ist ein Kooperationsseminar des Projekts „Demokratie Leben Lernen. Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen“ der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) mit IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit - Deutschland e.V.

Das Trainingsprogramm „Achtung (+) Toleranz: Wege demokratischer Konfliktregelung“ ist ein Konzept zur Demokratieerziehung. Es enthält aufeinander aufbauende interaktive Übungen, Inputs und Trainingseinheiten zur Förderung kommunikativer Kompetenzen. Es regt an zum konstruktiven, demokratischen Umgang mit Konflikten in einer pluralistischen Gesellschaft und vermittelt Basiskompetenzen zum friedlichen Miteinander. Es will einen Beitrag leisten, ein Zusammenleben von Menschen mit unterschiedlichen Wertvorstellungen, Identitäten und Lebensentwürfen zu ermöglichen. So werden Demokratie und Toleranz erlebbar gemacht.

Die Auseinandersetzung mit Vorurteilen und mit unterschiedlichen Interpretationen von Situationen bilden die Basis für das Trainingsprogramm. Die Teilnehmenden erlernen und trainieren partnerschaftliche Kommunikation als Basis gewaltfreier Interaktion.

Hierzu gehört auch der Umgang mit widersprüchlichen Positionen und mit Konflikten. Am Ende des Trainings verfügen die Teilnehmenden über neue Ideen und Methoden für die Praxis.

(Trainer/-innen: Susanne Ulrich und Gabriele Rösing, CAP München)

---

<sup>23</sup> siehe auch Susanne Ulrich: Achtung (+) Toleranz. Wege demokratischer Konfliktregelung. Praxishandbuch für die politische Bildung. Gütersloh, 2. überarbeitete Auflage 2006.

## **4.2 Inhalte und Termine der Fortbildungsreihe mit dem Schwerpunkt:**

### **Ländlicher Raum**

#### **1. Fortbildungsmodul**

##### **Betzavta**

**05. – 07. Februar 2008, Berlin**

**Betzavta (dt.: Miteinander)** ist ein Bildungsprogramm mit erprobtem und kreativem Lernmaterial, das Demokratie konkret erlebbar macht. Auf diese Weise verlässt Demokratie den Elfenbeinturm der „hohen Politik“. Die Methode des Seminars beinhaltet neben theoretischen Lerneinheiten auch emotionales Lernen. Diese besondere Verknüpfung von „Kopf und Bauch“ ermöglicht, das Gelernte im Alltag wirklich anzuwenden.

Die Teilnehmenden lernen mit Konflikten kreativ umzugehen. Viele Übungen des didaktischen Lernmaterials haben einen spielerischen Charakter und vermitteln so – ganz ohne moralischen Zeigefinger – dass jede und jeder das gleiche Recht auf freie Entfaltung hat. Stellvertretend für die vielfältigen Übungen führen die „Konflikt - Dilemma-Methode“ und die „Vier Schritte der demokratischen Entscheidungsfindung“ oft zu überraschenden Ergebnissen im Seminar und machen den Wert von demokratischen Entscheidungen deutlich.

(Trainer/-innen: Susanne Ulrich und Florian Wenzel, CAP München)

#### **2. Fortbildung**

##### **Position beziehen: Zur Vermittlung von Demokratie in der Arbeit mit Jugendlichen**

**14. - 15. April 2008, Erfurt**

Dieses Modul ist ein Kooperationsworkshop des Projekts „Demokratie Leben Lernen. Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen“ der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) mit dem Information- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V. (IDA). Für Praktikerinnen und Praktiker der Jugend(sozial)arbeit in ländlichen Räumen.

Im Seminar wurde zuerst der Frage nachgegangen, was ein rechtsextremes Gesellschaftsbild kennzeichnet. In einer zweiten Arbeitseinheit wurde entwickelt, was die Teilnehmenden unter Demokratie verstehen. Beide Ergebnisse wurden mit wissenschaftlichen Erkenntnissen abgeglichen und einander gegenübergestellt. Danach wurden die Grauzonen zwischen den Grundverständnissen der Demokratie und des Rechtsextremismus beleuchtet, da genau diese es sind, die in der Arbeit unsicher werden lassen und Unschärfe bei Jugendlichen erzeugen.

Darauf aufbauend ging das Seminar der Frage nach, wo innerhalb dieses gesellschaftspolitischen Feldes eigentlich die Jugendlichen stehen, mit denen die Seminarteilnehmenden arbeiten.

Abschließend wurde genau analysiert, welche Anknüpfungspunkte sich bei den Jugendlichen finden lassen, um sie vom „rechten“ Weg abbringen zu können. Ziel war es, die Teilnehmenden in ihrer eigenen gesellschaftspolitischen Positionierung zu stärken und ihnen damit zu ermöglichen, klarer im Umgang mit Jugendlichen zu agieren und Grenzen aufzuzeigen ohne auszugrenzen.

(Referent/-innen: Stephan Bundschuh, IDA e.V.)

### **3. Fortbildung**

#### **Mit dem Rücken zur Wand?: Jugend(sozial)arbeitende als Gestaltende im ländlichen Raum**

**29. – 31. Mai 2008, Magdeburg**

Dieses Modul ist ein Kooperationsworkshop des Projekts „Demokratie Leben Lernen. Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen“ der Bundesarbeitsgemeinschaft Katholische Jugendsozialarbeit (BAG KJS) mit dem Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit e.V. (IDA). Zielgruppe sind die Praktikerinnen und Praktiker der Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen

Der Workshop begann mit einer Einführung in den aktuellen Stand der Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen in Konfrontation mit dem Rechtsextremismus. Anschließend tauschten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich über ihre Arbeitserfahrungen aus und sammelten spezifische Fallbeschreibungen.

Am zweiten Tag wurden die geschilderten Fälle mit unterschiedlichen Methoden analysiert, um konkrete Handlungsspielräume vor Ort entwickeln zu können. Am dritten Tag wurden die offen gebliebenen Fragen der Vortage prozessorientiert aufgenommen und in moderierten Arbeitsgruppen diskutiert. Das Seminar wollte den Teilnehmenden Mut machen und erweiterte Handlungsspielräume in ihrer Arbeit eröffnet.

(Trainer/-innen und Referent/-innen: Petra Schickert und Friedemann Affolderbach, Kulturbüro Sachsen, Stephan Bundschuh, IDA e.V.)

## 5. Evaluationsergebnisse

### 5.1 Zusammenfassung der Fragebogenauswertung<sup>24</sup>

Die Module der beiden Fortbildungsreihen wurden von insgesamt 83 Teilnehmerinnen und Teilnehmern besucht.

Im Einzelnen ergab sich folgendes Bild:

#### 1. Fortbildungsreihe: Schwerpunkt ländlicher Raum:

Betzvata-Seminar 5. - 7. 02. 2008, Berlin	„Position beziehen“ 14. - 15. 04. 2008, Erfurt	„Mit dem Rücken zur Wand?“ 29. - 31.05.2008, Magdeburg
<b>13 TN</b>	<b>15 TN</b>	<b>11 TN</b>

#### 2. Fortbildungsreihe: Schwerpunkt Interkulturelle Gestaltung und Öffnung:

Betzvata-Seminar 9. - 11. 04. 2008, Bonn	„...da simmer dabei“ 7. - 9. 05. 2008, Köln	„Achtung (+) Toleranz“ 25. – 27. 06. 2008, Limburg
<b>10 TN</b>	<b>19 TN</b>	<b>15 TN</b>

Insgesamt nahmen drei Personen an der kompletten Fortbildungsreihe mit dem Schwerpunkt: ländlicher Raum und eine<sup>25</sup> Person an der kompletten Fortbildungsreihe mit dem Schwerpunkt Interkulturelle Gestaltung und Öffnung teil.

Es nahm kein Teilnehmer an allen Modulen einer Fortbildungsreihe teil.

Der Fragebogen wurde von insgesamt 78 TN ausgefüllt. Es haben 55 Frauen und 21 Männer an den Seminaren der Fortbildungsreihen teilgenommen.

<sup>24</sup> Wurde von Elisabeth Khan zusammengefasst

<sup>25</sup> Diese Teilnehmer nahmen an dem Telefoninterview teil

## Arbeitsbereiche der Teilnehmer und Teilnehmerinnen

Die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren in den Bereichen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Jugendberufshilfe, Jugendpflege, Jugendhilfe und in Jugendmigrationsdiensten tätig. Auch die Bereiche interkulturelle Arbeit, Bildungsarbeit gegen Rechtsradikalismus, Jugend- und Erwachsenenbildung und Migration waren vertreten.

## Informationsquelle

Von den Veranstaltungen haben 17 TN durch das Internet / Jugendsozialarbeit News erfahren. 37 TN wurden von ihrem Arbeitgeber informiert, 22 von Kolleginnen und Kollegen, alle anderen gaben sonstige Informationsquellen an.

## Persönliche Erwartungen

Frage man die TN nach ihren persönlichen Erwartungen bezüglich der Veranstaltungen, so gab die Mehrheit an, dass ihnen die Erweiterung der Methoden- und Handlungskompetenz sowie neue Impulse für ihre Praxis wichtig seien.

## Motivation für die Trainings

Was die Motivation der TN an den Veranstaltungen teilzunehmen angeht, so gaben 73 Personen an, dass sie aus persönlichem Interesse dabei seien. Der (akute) Handlungsbedarf der Einrichtung war in 42 Fällen von Belang. Für 9 TN war die Anwesenheit eine Vorgabe ihres Arbeitgebers. 3 TN gaben andere Gründe für ihr Erscheinen an. Hier muss hinzugefügt werden, dass mehrere Angaben möglich waren.

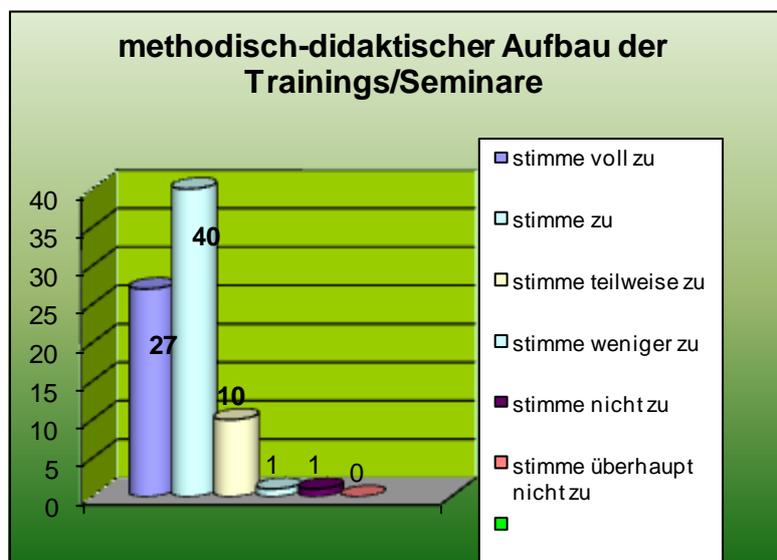
## Erfüllung der Erwartungen



Bei der Mehrheit der TN (37) konnten die Erwartungen voll und ganz erfüllt werden. Für 33 TN wurden die Erwartungen größtenteils erfüllt. 11 TN gaben an teilweise das bekommen zu haben, was sie erwartet hatten und 2 Personen wurden weniger in ihren Erwartungen bestätigt. 4 TN hatten von vorn herein keine bestimmten Erwartungen an die Veranstaltung.

## Methodik, Übungen und Materialien

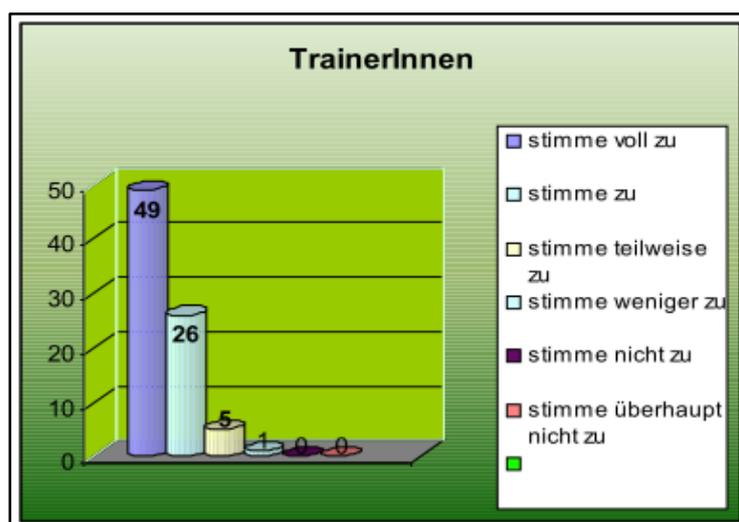
Der Annahme, dass der methodisch – didaktische Aufbau der Inhalte sinnvoll war, stimmten 27 TN voll zu, 40 TN stimmten zu, 10 TN stimmten teilweise zu. 1 Person fand den Aufbau eher weniger sinnvoll und eine weitere war der Meinung, dass dieser nicht sinnvoll sei.



## Trainer/ Trainerin

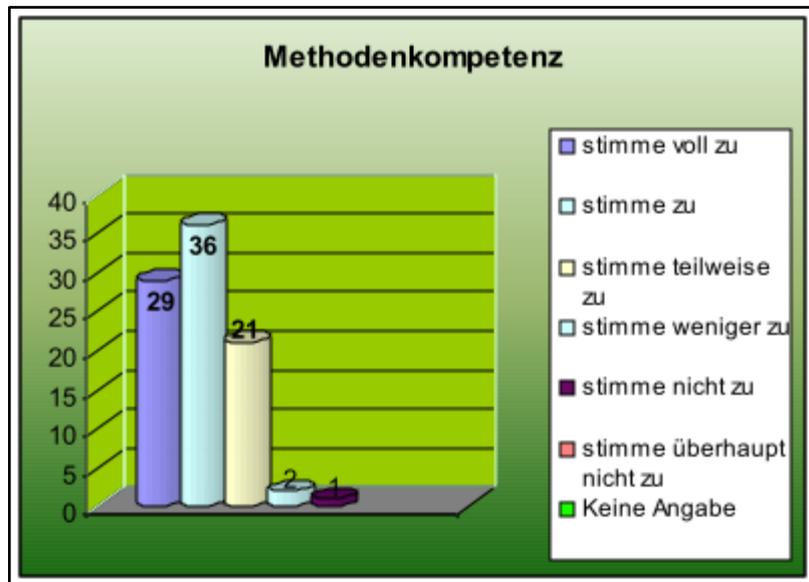
Die fachliche Qualifikation der Trainer und Trainerinnen bei der Vermittlung der Inhalte wurde positiv bewertet. 49 der TN stimmten der Aussage, dass die fachliche Qualifikation der Trainer sichtbar wurde voll zu. 26 TN stimmten zu und 8 weitere TN stimmten teilweise zu. 1 Teilnehmer stimmte weniger zu.

Bezüglich der



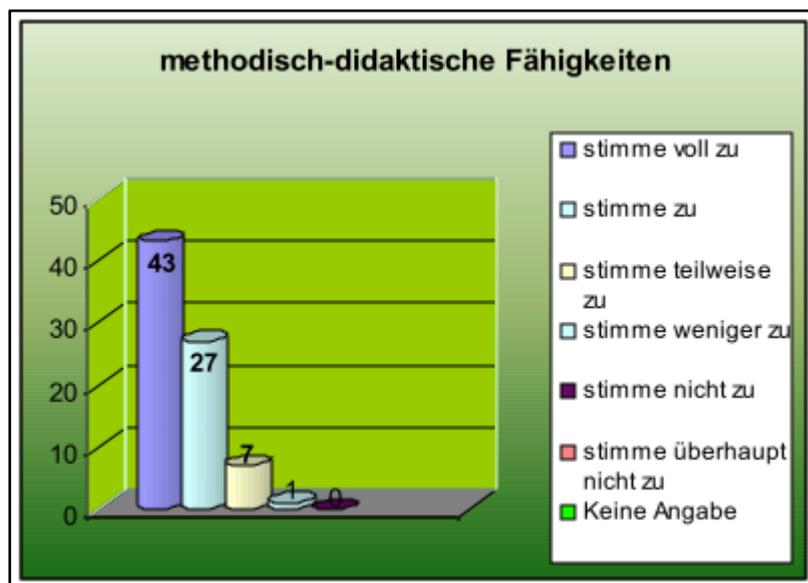
Aussage, dass

die didaktisch-methodischen Fähigkeiten der Trainerinnen und Trainer deutlich wurden, stimmten 43 TN voll zu, 27 TN stimmten zu, 7 TN stimmten teilweise zu und 1 Teilnehmer stimmten weniger zu. 2 TN enthielten sich der Aussage.

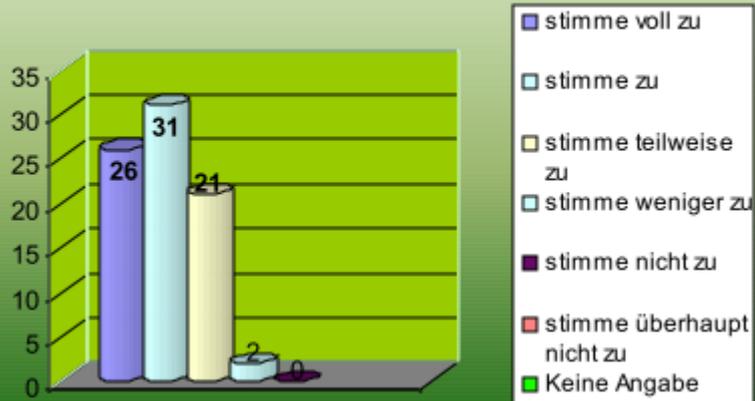


### Kompetenzstärkung

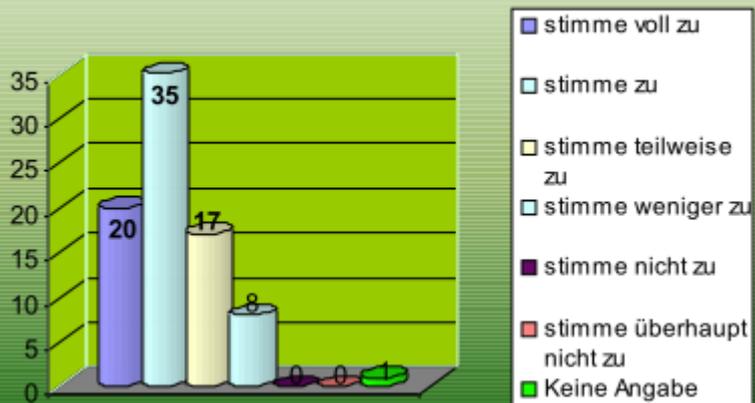
Zu den einzelnen Bereichen (Erweiterung des Fach- und Methodenwissens, der Sozial- und Handlungskompetenz) ergab sich folgendes Bild:



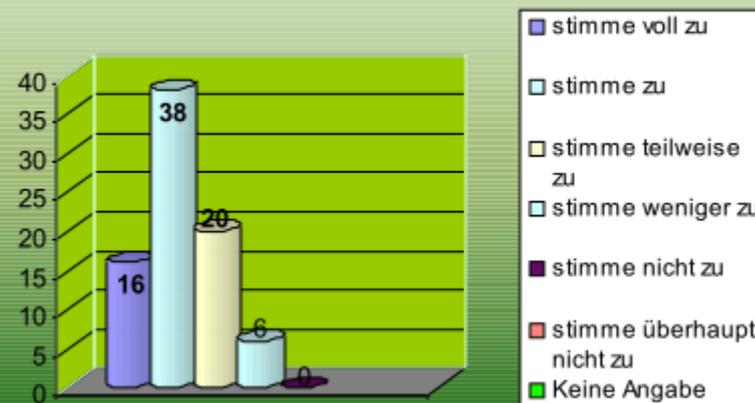
### Fachkompetenz



### Selbstkompetenz

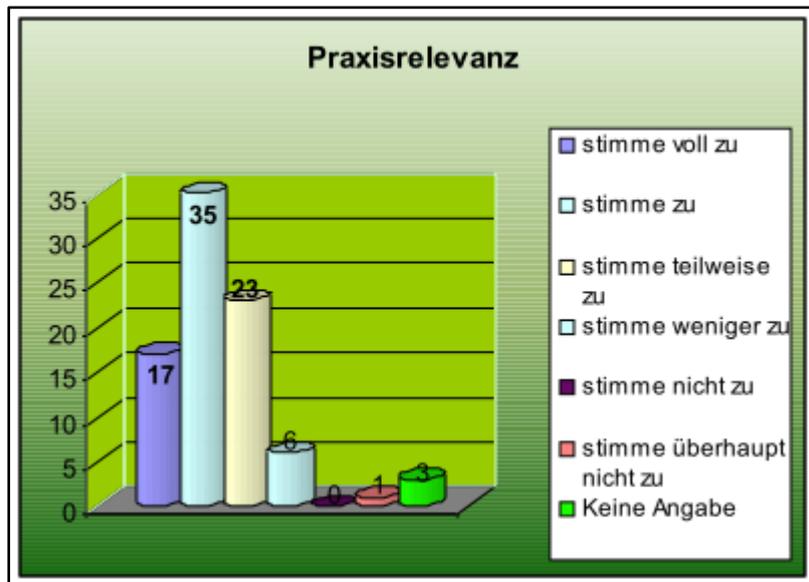


### Sozialkompetenz

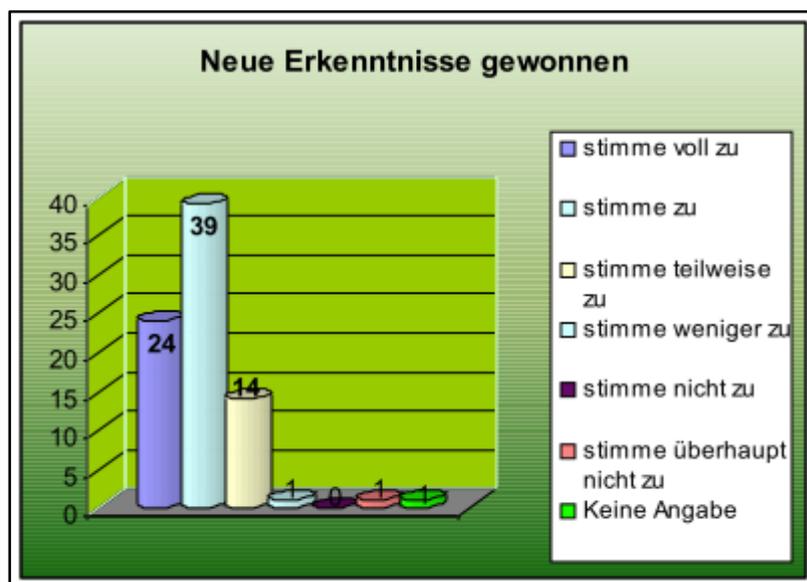


## Praxisrelevanz des Programms, Lernerfolg und Transfer

Der Aussage, dass man die Inhalte des Trainings in die tägliche Arbeit integrieren kann, stimmten 17 TN voll zu, die Mehrheit stimmte zu (35), 23 TN stimmten teilweise zu und 6 stimmten weniger zu. Ein TN war überhaupt nicht der Meinung, dass man die Lerninhalte in seine tägliche Arbeit einbringen kann. 3 der TN enthielten sich bei dieser Aussage der Stimmabgabe.

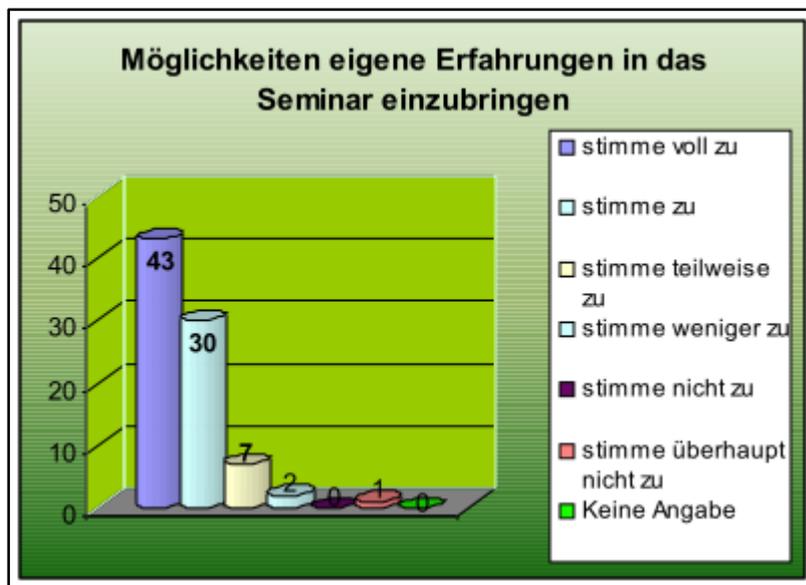


Der Aussage, dass man neue Kenntnisse und Erkenntnisse für die Arbeit vermittelt bekommen hat, stimmten 24 TN voll zu. 39 TN stimmten zu, 14 TN stimmten nur teilweise zu.

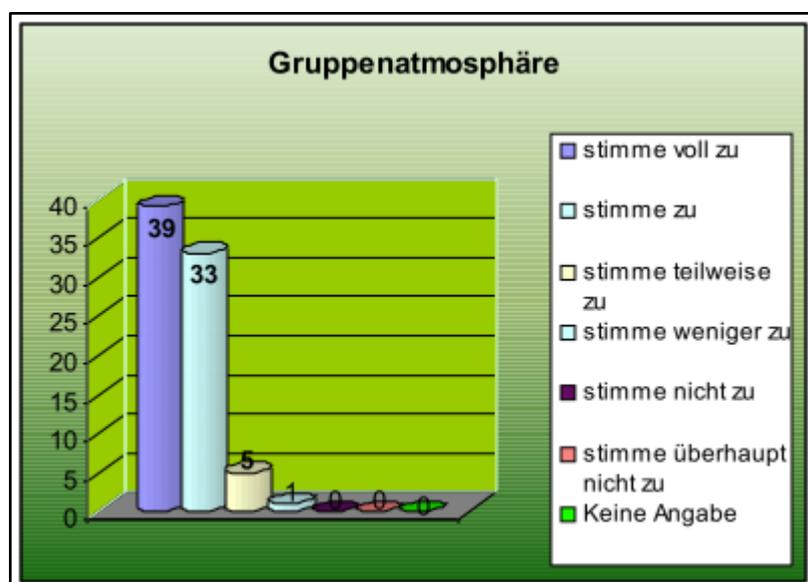


## Seminar – und Gruppenprozess

Bei der Frage nach der Möglichkeit eigene Erfahrungen in das Seminar einzubringen, gab es folgende Einschätzungen: 43 TN stimmten voll zu, 30 TN stimmten zu, 7 TN stimmten teilweise zu, 2 TN stimmten weniger zu und 1 TN stimmte dem überhaupt nicht zu.

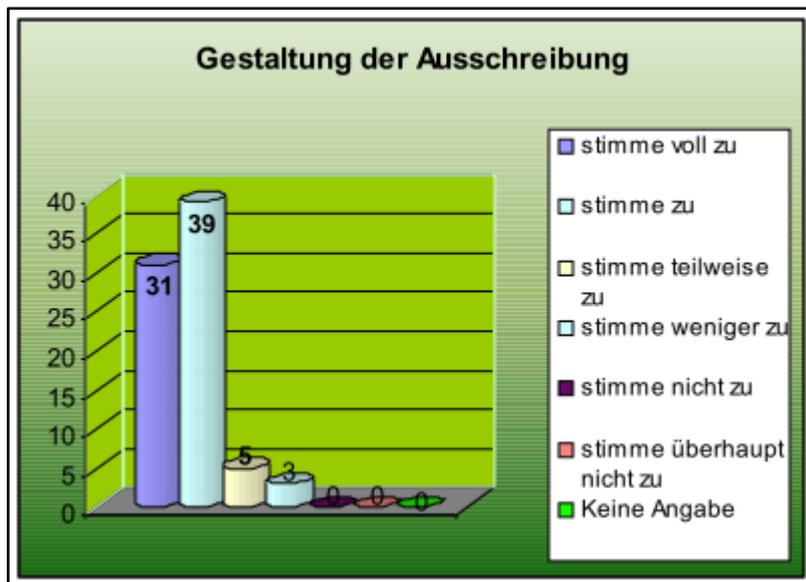


Die Einschätzung der Gruppenatmosphäre ergab folgendes Bild: Der Aussage, dass die Gruppenatmosphäre eine gute Zusammenarbeit ermöglichte, stimmten 39 TN voll zu, 33 TN stimmten zu, 5 TN stimmten teilweise zu und 1 TN stimmte weniger zu.

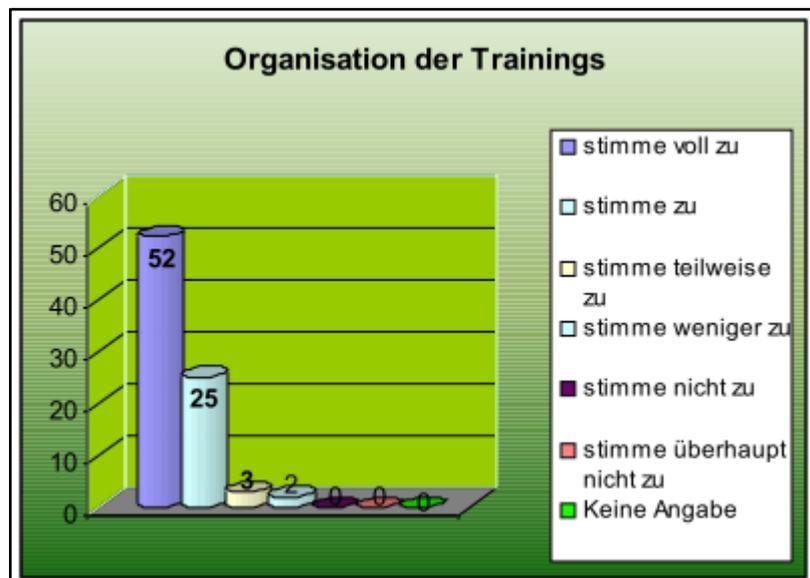


## Organisation und Durchführung

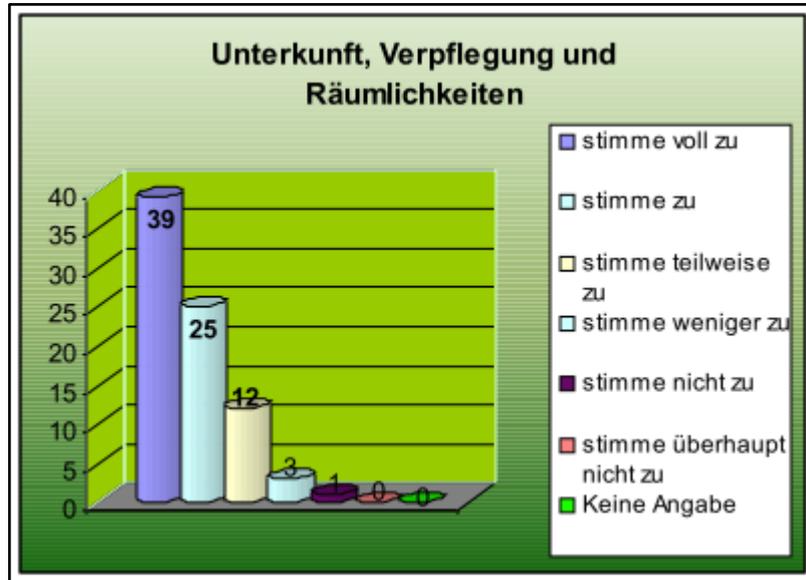
Der Aussage, dass die Ausschreibungen gut gestaltet wurde und Interesse geweckt hatte, stimmten 31 TN voll zu, 39 TN stimmten zu, 5 TN stimmten teilweise zu und 3 TN stimmten weniger zu. 1 TN enthielt sich der Stimmabgabe.



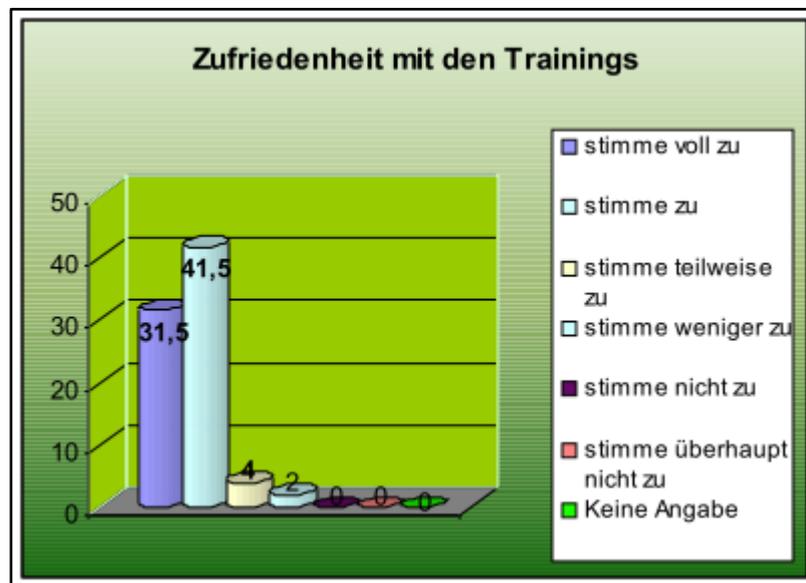
Der Aussage, dass das Training gut organisiert wurde, stimmten 52 TN voll zu, 25 TN stimmten zu, 3 TN stimmten teilweise zu und 2 TN stimmten weniger zu.



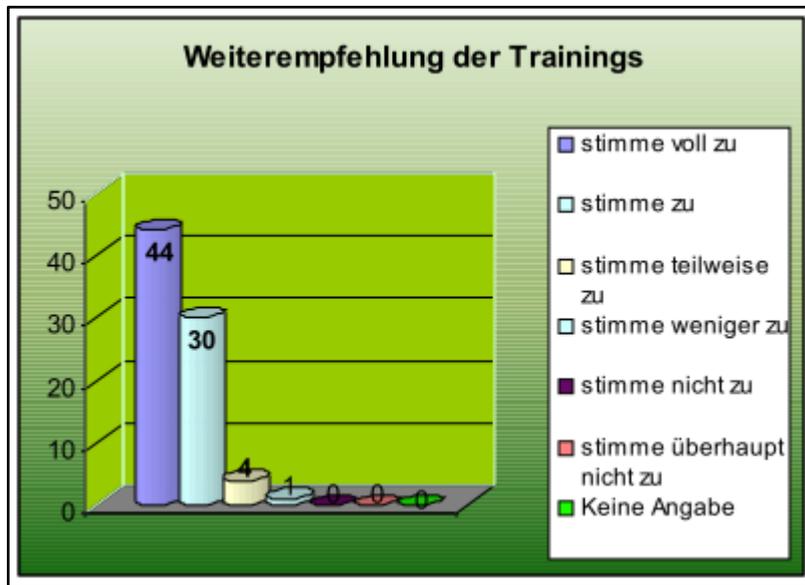
Auf die Frage, ob die TN mit der Unterkunft, der Verpflegung und den Räumlichkeiten zufrieden seien, stimmten 39 TN voll zu, 25 TN stimmten zu, 12 TN stimmten teilweise zu, 3 TN stimmten weniger zu und 1 TN war nicht dieser Meinung.



Der Aussage, dass man mit dem Verlauf der Trainings zufrieden war, stimmten 31,5 TN voll zu, 41,5 TN stimmten zu. 4 TN stimmten teilweise zu und 2 TN stimmten weniger zu.



Der Aussage, dass man die Veranstaltung weiterempfehlen könnte, stimmten 44 TN voll zu, 30 TN stimmten zu, 4 TN stimmten teilweise zu und 1 TN stimmte weniger zu.



**Gesamtbewertung<sup>26</sup> aller Fortbildungsmodule**

<b>Betzavta- Seminar, 05.-07.02.2008 Berlin</b>	<b>1,46</b>
<b>Betzavta- Seminar, 09.-11.04.2008 Bonn</b>	<b>1,14</b>
<b>„Position beziehen“, 14.-15.04.2008 Erfurt</b>	<b>2,0</b>
<b>„...da simmer dabei“, 07.-09.05.2008 Köln</b>	<b>1,36</b>
<b>„Mit dem Rücken zur Wand?“, 29.-31.05.2008 Magdeburg</b>	<b>1,54</b>
<b>„Achtung (+) Toleranz, 25.-27.06.2008 Limburg</b>	<b>2,21</b>

<sup>26</sup> anhand von Schulnoten: 1 sehr gut.....6 ungenügend

## 5.2 Gegenüberstellung von Annahmen und Ergebnissen

### **Gegenüberstellung der in der Einführung beschriebenen Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit mit den Angaben der Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die konkreten Herausforderungen in ihren Arbeitsfeldern**

Zu Beginn dieses Evaluationsberichtes wurden die vielfältigen Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen skizziert.

Demographischer Wandel, veränderte Lebenswelten, rechtsextreme Einflüsse, fehlende Öffnung der gesellschaftlichen Einrichtungen und wenig Chancengleichheit und Partizipationsmöglichkeiten für Migrantinnen und Migranten, stellen die Jugendsozialarbeit vor die bedeutende Aufgabe, Jugendsozialarbeiter im Umgang mit rechter Orientierung und Demokratiedefiziten in den ländlichen Räumen mit Konzepten zur Demokratieförderung und zur Förderung von Teilhabechancen von Migrantinnen und Migranten zu unterstützen.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Seminare beschrieben in den Fragebögen die Herausforderungen, mit denen sie selbst in ihren Berufszusammenhängen konfrontiert werden.

Die Ergebnisse zeigen, dass sich die auf den ersten Seiten des Berichts formulierten Herausforderungen in der konkreten Berufswelt der TN wiederfinden.

Die Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit im ländlichen Raum wurden von den Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Fortbildungsreihe mit dem **Schwerpunkt: ländlicher Raum** folgendermaßen beschrieben.

- Unterschiedliche Spielarten von Extremismus, nicht nur von rechts
- Prävention
- Perspektivlosigkeit
- Demokratischer Wandel
- Schwache Struktur, lange Wege, wenig Mittel
- Ländliche Strukturen unterscheiden sich, erscheinen vielschichtiger
- Demokratiearbeit
- Rechtsextremismus, finanzielle Lage
- Erreichbarkeit im ländlichen Raum
- Feste Strukturen, Jugendliche haben weniger Ausweichmöglichkeiten

Die Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit im ländlichen Raum wurden von den Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Fortbildungsreihe mit dem **Schwerpunkt: Interkulturelle Öffnung / Gestaltung** folgendermaßen beschrieben.

- Vorurteile und Klischees, Zuschreibungen, fehlende gemeinsame Ausgangsbasis
- Strukturelle Ausschlusskriterien
- Diskriminierung
- Konflikte unter Schülern mit Migrationshintergrund
- Schwierigkeit mit der Abgrenzung: Scheintoleranz / Toleranz
- Umgang und Begegnung mit Teilnehmern in der berufsvorbereitenden Bildungsarbeit aus verschiedenen Kulturen
- Interkulturelle Kommunikation anstoßen, begleiten und in die tägliche Arbeit integrieren
- Teilhabe, Integration, Ausgrenzung, Akzeptanz, Empathie
- Verständnis für die Andersartigkeit verschiedener ethnischer Gruppen vermitteln
- Kommunikationsschwierigkeiten
- Eigene Fremdheitserfahrung wahrnehmen
- Veränderung der Gesellschaft
- Interkulturelle Gestaltung und Öffnung im nationalen und internationalen Kontext
- Fachkräfteaustausch

**Gegenüberstellung der Annahme der Veranstalter: „Demokratiekompetenzen sind die Grundlage für den Umgang mit Heterogenität, Pluralismus und Extremismus“, mit der Erwartungshaltung der Teilnehmer und Teilnehmerinnen.**

Für die Veranstalter des Projekts: „Demokratie Leben Lernen. Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen“ sind Demokratiekompetenzen die Grundlage für den Umgang mit Heterogenität, Pluralismus und für den Umgang mit Extremismus.

Interessant an dieser Stelle ist die Frage, ob die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Fortbildung den Erwerb von Demokratiekompetenzen als eine Erwartungshaltung an die Fortbildung formulieren.

Von den TN der Fortbildung mit dem **Schwerpunkt ländlicher Raum** werden folgende Erwartungen beschrieben:

- Umgang mit Rechtsextremismus
- Didaktisch-methodische Ansätze für die Prävention
- Demokratiebegriff untersuchen
- Sicher werden im Umgang mit Rechtsextremismus
- Austausch über Handlungsansätze
- Wie können Jugendliche für Demokratie motiviert werden
- Rechte Gesinnung und rechtes Handeln verhindern
- Sensibilisierung für Alltagsrassismus
- Akuter Handlungsbedarf der Einrichtung: Jugendliche mit rechtsextremer Gesinnung
- Arbeit mit rechten Gruppen
- Klare Strategien im Umgang mit rechtsextremen Jugendlichen im ländlichen Raum
- Methoden der Fallbearbeitung zu erfahren (Neue)
- Neue Anregungen und Ideen für Prävention gegen Rechtsextremismus und für die interkulturelle Öffnung des Verbands
- Um präventive Angebote für Demokratie und Toleranz zu initiieren
- Prävention von Rechtsextremismus

Von den TN der Fortbildung mit dem **Schwerpunkt interkulturelle Öffnung / Gestaltung** werden folgende Erwartungen beschrieben:

- Neue Impulse für die Arbeit
- Praktische Methoden
- Theoretischer Input zum Thema
- Praxisübungen
- Sensibilisierung für die Arbeit
- Mehr Sicherheit in der Arbeit
- Kollegialer Austausch
- Förderung des Verständnisses für Migranten und Migrantinnen
- Reflexion der eigenen Rolle
- Klärung des Toleranzbegriffes
- Analysemethoden zur Konfliktbearbeitung
- Sensibilisierung für das Thema Toleranz und Demokratie

Bei näherer Betrachtung der Ergebnisse kann festgestellt werden, dass die Erwartungen der TN der Fortbildungsreihe mit dem Schwerpunkt ländlicher Raum vielfach mit dem Wunsch nach Angeboten zur Stärkung von Demokratiekompetenz und Demokratiemotivation verbunden sind.

Dagegen verknüpfen die TN der Fortbildungsreihe mit dem Schwerpunkt interkulturelle Öffnung / Gestaltung ihre Erwartungen eher mit einer Stärkung ihrer Methodenkompetenz.

Die Teilhabe der Migrantinnen und Migranten an allen gesellschaftlichen Prozessen wird von den Veranstaltern als die Voraussetzung für eine gesellschaftliche Integration definiert. Teilhabekompetenz ist unverzichtbarer Bestandteil demokratischer Integrationskultur.

Die geschilderten Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass der Zusammenhang zwischen Demokratiedefiziten und Rechtsextremismus offensichtlicher ist, als der Zusammenhang zwischen fehlenden Teilhabepotentialen und Demokratiedefiziten.

### **5.3 Zentrales Evaluationsergebnis**

Die zentrale Frage an die Evaluation war, ob die Inhalte der Fortbildung geeignet sind, demokratisches Handeln und Denken in der Jugendsozialarbeit zu integrieren.

Die sechs angebotenen Module differenzieren sich in zwei Betzavta Seminare und vier Methodenseminare.

#### **Evaluation der Inhalte der Betzavta Seminare**

Zu der Frage, ob die Inhalte der Betzavta Seminare geeignet sind, demokratisches Handeln und Denken in der Jugendsozialarbeit zu integrieren, ergibt sich laut Evaluation folgendes Bild.

Von den insgesamt 83 TN der Fortbildung nahmen 21 TN an den beiden angebotenen Betzavta Seminaren teil. Die Mehrheit der TN (20) fand die Methoden als sehr geeignet und geeignet, um die vermittelten Inhalte in die Praxis umzusetzen. Die angeleiteten Übungen konnten den Wert von demokratischen Entscheidungen deutlich machen.

Insbesondere trugen die Übungen: „Demokratische Entscheidungsfindung“, „5 Wege mit einer Minderheit umzugehen“ und „Freiheit an der Leine“ dazu bei.

Alle vier Interviewpartner fanden die Betzavta Seminare als sehr inhaltsreich und können sich vorstellen, die Inhalte als Multiplikatorinnen und Multiplikator in ihre Arbeitszusammenhänge hineinzubringen. Auch aus den ausgefüllten Fragebögen der übrigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer wird deutlich, dass die meisten TN die Inhalte des Betzavta – Trainings in die tägliche Arbeit integrieren können.

Alle TN der Betzavta Seminare konnten ihre Fach -, Methoden -, Sozial -, Selbst – und Handlungskompetenzen ausbauen. Diese Ergebnisse lassen erkennen, dass die Seminare zu einer Stärkung des eigenen demokratischen Selbstverständnis, zu mehr Sicherheit im Umgang mit der Thematik und letztendlich zu einer Demokratieöffnung der Institutionen beitragen.

Ein Interviewteilnehmer fand das Betzavta Modul besonders geeignet zur Stärkung von Demokratiekompetenzen:

*... Betzavta. Miteinander. Im Prinzip der Umgang miteinander.....die Problematik mit Minderheiten umgehen. D.h. also, wenn man auch in der Minderheit ist , denn es ist nicht nur bei Jugendlichen so, sondern wenn man ehrlich ist auch bei sich selbst. Ich hab das bei mir selbst ausprobiert, denn solange man sich für sich selbst entscheidet ist es ok, aber entscheidet man sich gegen, dann ist es schwer mit diesen demokratischen Entscheidungen umzugehen.<sup>27</sup>*

**Es kann also festgehalten werden:**

**Bildungsprogramme wie Betzavta mit seinem abwechslungsreichen und erprobten Lernmaterial fördern demokratisches Bewusstsein und demokratische Kompetenz.**

### **Evaluation der Inhalte der Methodenseminare**

Die Themen der vier Methodenseminare: „Position Beziehen“, „Mit dem Rücken zur Wand“, „...Da simmer dabei“ und „Achtung (+) Toleranz“ befassten sich mit weiteren Methoden und Konzepten zum „Demokratie Leben Lernen“.

Im Folgenden eine Auswahl der angebotenen Programminhalte:

- Theoretische Inputs z.B. zu den Themen:
  - Demokratie
  - Rechtsextremismus
  - Kultur
- Trainingseinheiten zur Förderung kommunikativer Kompetenzen
- Auseinandersetzung mit Vorurteilen
- Umgang mit widersprüchlichen Positionen und Konflikten
- Umgang mit Toleranz und Scheintoleranz
- Chancen und Grenzen von Teilhabe
- Verhinderung von Teilhabe, Möglichkeiten von Teilhabe
  
- Interkulturelle Konflikte und ihre Bearbeitung
  
- Konfrontatives Feedback

---

<sup>27</sup> Textstellen in kursiver Schrift sind den Interviews entnommen

- Gruppendynamisches Gespräch
- Kollegiale Beratung
  
- Konfliktbearbeitungsmethoden (Matrix)
- Demokratische Konfliktregelung
  
- Sensibilisierungsübungen
- Interaktive Übungen
- Rollenspiele

Alle angebotenen Inhalte führten laut Datenerhebung auch hier bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu einer Stärkung der Fach -, Methoden -, Sozial -, Selbst – und Handlungskompetenzen.

Der Transfer der Inhalte in die tägliche Arbeit wurde von den meisten Teilnehmern als möglich eingeschätzt. Die Bedeutung der Praxisrelevanz variiert in den unterschiedlichen Seminaren. Der Aussage, dass man die Inhalte des Trainings in die tägliche Arbeit integrieren kann, stimmten 17 TN voll zu, die Mehrheit stimmte zu (35), 23 TN stimmten teilweise zu und 6 TN stimmten weniger zu. Ein TN war überhaupt nicht der Meinung, dass man die Lerninhalte in seine tägliche Arbeit einbringen kann.

Die Frage an die Interviewpartner, ob sie durch die Angebote motiviert wurden, die Thematik<sup>28</sup> im eigenen Arbeitsbereich aufzugreifen, bzw. intensiver zu bearbeiten, wurde von allen bejaht.

Auch fühlten sich alle interviewten Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch die Teilnahme an den Modulen sicherer, was Ihren eigenen Demokratiebegriff betrifft.

*Ja auf jeden Fall, also man wird dadurch sensibilisiert und man versucht in andere Richtungen auch zu denken und das war früher nicht unbedingt so in dieser Breitspanne.*

Eine genauere Vorstellung dessen, was Demokratie für sie selbst bedeutet, konnten die Interviewpartner durch die Teilnahme an der Fortbildung gewinnen.

*....weil ich im Prinzip bestimmte Dinge ganz anders sehe. Es ist wichtig es nicht nur in meine Arbeit zu transportieren und als Multiplikator aufzutreten, sondern auch für sich selbst zu machen und bestimmte Dinge anders zu sehen. Das ist schon eine ganz wichtige Sache dabei. Sich selbst zu verändern.*

---

<sup>28</sup> für einen TN war die Weiterentwicklung der subversiven Grundsicherungspädagogik vorrangiges Ziel

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer geben an, neue Handlungsmöglichkeiten und Anregungen erfahren und durch die Angebote der Fortbildungsreihen mehr Selbstsicherheit im Umgang mit der Thematik gewonnen zu haben.

Die Interviewpartnerinnen - und Partner betonen die Notwendigkeit, dass „Demokratie Leben Lernen“ ein lebenslanger Lern –und Übungsprozess ist.

*...Ja, üben auf jeden Fall....dass man ständig daran arbeiten soll. Man sagt die Demokratie ist ein Versprechen für die Zukunft, aber man erreicht sie nicht 100%ig, ich sag mal so, man rennt hinterher.*

*Ja muss man sogar. Denn es ist Bestandteil des Lebens, denn nicht jeder wird im Prinzip als Demokrat geboren, sondern man entwickelt sich dazu. Man hat als Jugendlicher ganz andere Ansichten und je älter man wird je ruhiger wird man natürlich nicht nur, sondern....man hat dann mehr Wissen sich angeeignet und Kompetenzen in vielen Richtungen. Das ist ein Lernprozess insgesamt.*

Die interviewten Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehen die Inhalte der Fortbildung als wichtige Bausteine zur Demokratieerziehung an. Sie identifizierten unter den angebotenen Inhalte der einzelnen Module einige Leitthemen, wie Demokratie, demokratische Werte, Gleichheit, Diskriminierung, Umgang mit Demokratie und Umgang mit Menschen anderer Meinung.

### **Die Fortbildungsreihe wird insgesamt als sehr gelungen beurteilt, um die Thematik „Demokratie Leben Lernen“ zu bearbeiten.**

Die überwältigende Mehrzahl der TN konnten demokratische Handlungsspielräume erweitern und ihr eigenes demokratisches Selbstverständnis stärken, um Jugendliche und junge Erwachsene noch intensiver zu motivieren, sich an demokratischen Gestaltungsprozessen zu beteiligen.

Die hohe Zufriedenheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den zwei Fortbildungsreihen lässt sich an der Gesamtbeurteilung ablesen.

<b>Betzavta- Seminar, 05.-07.02.2008 Berlin</b>	<b>1,46</b>
<b>Betzavta- Seminar, 09.-11.04.2008 Bonn</b>	<b>1,14</b>
<b>„Position beziehen“, 14.-15.04.2008 Erfurt</b>	<b>2,0</b>
<b>„...da simmer dabei“, 07.-09.05.2008 Köln</b>	<b>1,36</b>
<b>„Mit dem Rücken zur Wand?“, 29.-31.05.2008 Magdeburg</b>	<b>1,54</b>
<b>„Achtung (+) Toleranz, 25.-27.06.2008 Limburg</b>	<b>2,21</b>

Nicht nur die angebotenen Inhalte begründen die Zufriedenheit. An dieser Stelle soll nochmals auf die von den Teilnehmerinnen und Teilnehmer sehr gut bewertete Organisation der Fortbildung und der Abschlusstagung<sup>29</sup> in Pasewalk hingewiesen werden.

Die Ergebnisse der abschließenden Teilnehmerbefragung der Tagung in Pasewalk vom 17.09. – 18.09. 2008 zeigen eine hohe Zufriedenheit mit der Organisation der Veranstaltung. An der Tagung haben 113 Personen teilgenommen; der Fragebogen wurde insgesamt von 54 Personen ausgefüllt.

Der Aussage, dass die Tagung gut organisiert wurde, stimmten 32 TN voll zu, 21 TN stimmten zu und 1 TN stimmte teilweise zu.

Die in der Veranstaltung gewählten Methoden für die Übermittlung der Inhalte fanden bei den meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer Anklang. Der Frage, ob die gewählten Methoden sinnvoll waren, stimmten 17 TN voll zu, 24 TN stimmten zu und 7 TN stimmten teilweise zu.

Der Nachfrage, ob die Tagung zur Gewinnung und Vertiefung von Kenntnissen und Erfahrungen für die eigene Arbeit beitragen konnte, stimmten 11 TN voll zu, 28,5 TN stimmten zu und 11,5 TN stimmten teilweise zu.

Eine beachtliche Mehrheit (47 TN) der Teilnehmerinnen und Teilnehmer fanden die Referenten passend gewählt.

Trotz des zustimmenden Ergebnisses wird von einigen TN die zu kurze Zeit in den Arbeitsgruppen und das damit verbundene nur oberflächliche Herangehen an die einzelnen Themen in den Arbeitsgruppen bedauert. Grundsätzlich wird von den meisten TN der Zeitrahmen der Fachtagung als zu kurz angegeben, es fehle die Zeit zur Vertiefung und Diskussion.

Für viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer war die Veranstaltung ein Motivationsschub, sich weiter mit den Themen auseinander zu setzen; auch Netzwerke konnten geknüpft werden.

Laut Angaben der Befragten muss die Diskussion über die Perspektiven der Jugendsozialarbeit im ländlichen Raum auf jeden Fall fachspezifisch aufbereitet und weitergeführt werden.

---

<sup>29</sup> Organisationsverantwortlich war Elisabeth Khan

## **5.4 Ergänzende Evaluationsergebnisse**

### **Erarbeitung von Qualitätsstandards für die Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen**

In ihrem Vortrag bei der Abschlussveranstaltung in Pasewalk „Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen ist anders...Herausforderungen und Chancen im Wandel“, die wie bereits erläutert, gleichzeitig den Abschluss des Projekts „Demokratie Leben Lernen“ darstellte, betonte Christine Müller die Erfordernis der Erarbeitung von Qualitätsstandards für die Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen. Die Jugendsozialarbeit muss durch Fachstandards abgesichert und weiterentwickelt werden, laut Müller ist eine „Qualitätsoffensive“ der ländlichen Jugendarbeit durch einen Rechtfertigungsdruck von außen notwendig geworden.

Die Entwicklung von Fachstandards und Leitlinien muss zugleich den politisch Verantwortlichen kommuniziert werden, ohne Fachstandards ist die Jugendsozialarbeit langfristig nicht überlebensfähig.

Die Fortbildung konnte den Grundstein legen zur Entwicklung von Qualitätsstandards. Durch den intensiven Austausch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer untereinander und mit den Referenten und Referentinnen, auch außerhalb der Seminare, konnten die Erfordernisse an Qualitätsstandards für die ländliche Jugendsozialarbeit in den Blick genommen und diskutiert werden.

Die Einrichtung regelmäßig stattfindender Qualitätszirkel wäre wünschenswert und mit Sicherheit zielführend.

### **Erprobung von Bausteinen zum „Demokratie – Lernen“**

Wie bereits beschrieben, kamen in den einzelnen Modulen unterschiedlichste methodische Herangehensweisen zum Tragen. Zusammen können sie als Bausteine zum „Demokratie – Lernen“ eingesetzt werden und einen wertvollen Beitrag zur Demokratieerziehung leisten.

Theoretische Inputs, Sensibilisierungsübungen, Rollenspiele zur Demokratieerziehung können zu einem „Handwerkskoffer Demokratie Leben Lernen“ zusammengeführt werden.

Die Bereitstellung<sup>30</sup> von umfangreichem Informationsmaterial durch die Veranstalter trägt als weiterer Baustein zum „Demokratie Leben Lernen“ bei.

Des Weiteren wurde in Kooperation mit dem Netzwerk Politische Bildung Bayern und Florian Wenzel (Betzavta-Trainer) eine Arbeitstagung sowie die Erstellung eines Readers zum Thema „Bausteine zur Demokratie“ organisiert.

## **Vernetzung der Jugendsozialarbeiter und Jugendsozialarbeiterinnen**

Laut Angaben der interviewten Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnte die Fortbildung nur bedingt zur Vernetzung der Jugendsozialarbeiter beitragen, obwohl, „sie ist das A und O gelingender ländlicher Jugend(sozial)arbeit“<sup>31</sup>.

Inwieweit Prozesse in Richtung Vernetzung im Laufe der Fortbildung und darüber hinaus angestoßen werden konnten, wird sich herauskristallisieren.

Drei der vier interviewten Teilnehmer geben an, dass die Vernetzung noch nicht stattgefunden habe, sie aber auf jeden Fall angedacht sei. Sie ist laut den TN abhängig von den internen und externen Arbeitsprozessen.

Ein TN berichtet über andere Erfahrungen:

*Ja, wir haben im Prinzip seitdem viel mehr mit Einrichtungen in anderen Regionen zusammen unternommen. Es ging soweit, dass im Prinzip andere Organisationen ins Leben gerufen wurden und betrieben wird, mit denen wir zusammen gearbeitet haben auch gerade mehr mit Schulen und Einrichtungen. Es gibt Städte, ich sag mal für kriminelle Jugendliche, die dort betreut werden, so dass wir mit denen stärker in Kontakt getreten sind. Es gibt schon mehrere Beispiele. Das ist alles im letzten halben Jahr passiert. Ich würde nicht so weit gehen und sagen weil die Fortbildung war, haben wir das gemacht, aber es hat dazu beigetragen, dass man bestimmte Sachen einfach anders sieht. Denn gerade so mit anderen Firmen, mit denen man nicht unbedingt freundschaftlich zusammen gearbeitet haben. Vieles hat sich im letzten halben Jahr entwickelt.*

Für eine TN scheint eine nur regional ausgeschriebene Fortbildung geeigneter, um ein Netzwerk aufzubauen.

Dennoch waren die Erfahrungen mit einer bundesweit ausgeschriebenen Fortbildung grundsätzlich positiv:

*.....mit TN aus anderen Ecken austauschen, auch aus Ostdeutschland oder TN, die von weit weg her kamen, das fand ich sehr gut, weil regional, da trifft man sich eher, ja, Fachleute aus anderen Städten und Regionen, das fand ich sehr interessant, aus verschiedenen Bereichen.*

*.....ich habe viele Leute kennen gelernt aus anderen Regionen nicht bloß jetzt aus Pommern, wo ich ja her bin, denn hier sind die Probleme sehr ähnlich, sondern auch aus anderen Regionen, wo bestimmte Dinge vielleicht auch anders gesehen werden, anders behandelt. Man wird im Prinzip bereichert durch andere Vorschläge und Ideen.“*

---

<sup>30</sup> alle TN erhielten spätestens nach vier Wochen einen ausführlichen Reader zugeschickt

<sup>31</sup> laut Ch. Müller, Pasewalk

## **Kooperation mit verschiedenen Akteuren**

Das Rahmenziel, mit unterschiedlichen Akteuren zu kooperieren, wurde in hohem Maße erreicht. Es wurde kooperiert mit:

- afa (arbeit für alle) Referat des BDKJ
- Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuarbeit e.V. (IDA).
- IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit - Deutschland e.V.
- Kolping Bildungswerk.

Darüber hinaus nahmen Referenten unterschiedlichster Bildungseinrichtungen aus den verschiedenen Regionen Deutschlands an der Fortbildung teil.

## **6. FAZIT**

**Die herausgearbeiteten Evaluationsergebnisse zeigen, dass die Ziele der Veranstalter zu einem hohen Maße erreicht wurden.**

- Die Inhalte der Fortbildung sind sehr geeignet, demokratisches Handeln und Denken in der Jugendsozialarbeit zu integrieren.
- Das methodisch-didaktische Herangehen an die Thematik ist in dieser Fortbildung sehr gelungen
- Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können das Spektrum ihrer Handlungsmöglichkeiten erweitern und werden durch die Angebote der Fortbildung motiviert, die Thematik in ihren Arbeitsbereichen aufzugreifen und / oder intensiver zu bearbeiten.
- Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden in ihrem eigenen demokratischen Selbstverständnis gestärkt .

Bausteine zum „Demokratie. Leben. Lernen“ und Überlegungen zu Qualitätsstandards für die Jugendsozialarbeit konnten grundgelegt werden.

Aufgabe zukünftiger Projekte ist es, diese Grundlagen weiterzudenken, weiterzuentwickeln und in einen konzeptionellen Rahmen einmünden zu lassen.

Auch die Projektleiterin Christine Müller und die Projektreferentin Elisabeth Khan sind mit dem Verlauf und dem Ergebnis der Fortbildung sehr zufrieden .

Die Veranstaltungen haben alle-insbesondere aus der Sicht der Organisation und Konzeption-eine große Zustimmung erfahren. Die Ergebnisse der Evaluation haben gezeigt, dass im Großen und Ganzen die TN zufrieden waren und vor allem auch etwas für ihre Praxis wie auch für sich selbst mitnehmen konnten.

Im Nachhinein würde das Leitungsteam weniger Projektziele in den Blick nehmen und die Projektziele noch genauer und realistischer definieren.

Einige Ziele konnten nicht wie vorgesehen umgesetzt werden (Vernetzung, Demokratiebausteine, Elternnetzwerke), trotzdem wird die Projektidee nach wie vor als gut befunden.

Als weitere Ziele für zukünftige Projekte sollte die Entwicklung der eigenen Organisation, eine größere Einbindung der Organisation in das Projekt und die Transparenz in der Organisation festgelegt werden.

Die Nachhaltigkeit solcher kurzen Projekte sollte über Arbeitsgruppen zu dem Projekt gesichert werden, so dass auch nach Ende des Projektes die Themen langfristig bearbeitet werden können.

Christine Müller und Elisabeth Khan setzen sich für eine generelle Fortführung dieser Thematik ein, es sollten weiterhin Veranstaltungen zum ländlichen Raum geben.

Diese Thematik sollte mit Bildungsarbeit weiterbearbeitet werden, da gerade dieses Thema ein Reflexionsvermögen benötigt, dass durch Bildungsarbeit erreicht werden kann. Weniger sinnvoll scheint, das Thema in aktionsartigen Projekten anzugehen, dies benötigt langfristige Konzepte und eine ständige Weiterentwicklung.

## 7. Nachwort

Die erhobenen Evaluationsergebnisse können von mir als teilnehmende Beobachterin an zwei Seminaren und an der Abschlussveranstaltung des Projekts bestätigt werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer brachten ihre Zufriedenheit mit den vermittelten Inhalten und der Organisation der einzelnen Module bereits in den abschließenden Reflexionsrunden zum Ausdruck. Das Leitungsteam trat sehr engagiert und kompetent auf. Auf Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurde sehr wertschätzend eingegangen.

Aus meiner Sicht möchte ich einige Überlegungen und Anregungen zum Abschluss formulieren.

- Der Gesamtzusammenhang aller Module könnte in den Einzelausschreibungen noch deutlicher herausgestellt werden.
- Eine verpflichtende Teilnahme an allen drei Modulen einer Fortbildungsreihe könnte im Hinblick auf Qualitätsstandards und Professionalisierung überlegt werden.
- Regionale Fortbildungsangebote (Aufbau- oder Vertiefungsmodule) könnten die Netzwerkarbeit unterstützen.
- Die Einrichtung von Arbeitsgruppen zu unterschiedlichen Themen wäre weiterführend.
  - Entwicklung von Qualitätsstandards
  - Netzwerkarbeit
  - Elternnetzwerk
  - Weiterentwicklung von Bausteinen zum Demokratie. Leben. Lernen
  - Sicherung und Weiterführung der Ergebnisse unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit
  - Auswirkungen der Fortbildung auf die eigene Organisation

Die Fortbildung: „Demokratie Leben Lernen. Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen“ sollte in regelmäßigen Abständen, denkbar wäre ein zweijähriger Turnus, bundesweit angeboten werden. Dies wäre im Angesicht der Herausforderungen politisch äußerst notwendig und wünschenswert. Eine jährlich stattfindende Fachtagung sollte dieses Angebot ergänzen und zum Austausch und zur Weiterentwicklung bisheriger Ergebnisse und zur Anpassung der Konzepte an neue demographische und politische Entwicklungen beitragen.

September 2008, Maria Poensgen

# **Anlage**

**Fragebogen zur Evaluation von Veranstaltungen des Projekts „Demokratie Leben Lernen. Herausforderungen für die Jugendsozialarbeit in ländlichen Räumen“**

**Titel der Veranstaltung:**

Lieber Teilnehmerinnen und Teilnehmer,  
 mit diesem Fragebogen versuchen wir eine adäquate Bewertung unserer Veranstaltungen vorzunehmen, um sowohl Kritik als auch Lob in unsere Programme aufzunehmen. Bitte nehmen Sie sich ein wenig Zeit für die Beantwortung der Fragen – damit unterstützen Sie uns, die einzelnen Veranstaltungen den Erwartungen unserer Teilnehmerinnen und Teilnehmer und deren Arbeit noch besser anzupassen.

**Angaben zur Person:**

**Geschlecht** weiblich  männlich

**Alter** Bis 25 Jahre  26-55 Jahre  Über 55 Jahre

**In welchem Bereich sind Sie tätig?  
 (Arbeitsfeld)**

**Wie haben Sie von dem Training erfahren?**  
 (mehrere Angaben möglich)

Landesarbeitsgemeinschaft	<input type="checkbox"/>
Jugendsozialarbeit News/Internet	<input type="checkbox"/>
Träger/Arbeitgeber	<input type="checkbox"/>
Kollegen/Kolleginnen	<input type="checkbox"/>
Sonstige Angaben _____	<input type="checkbox"/>

**An welchen weiteren Fortbildungsmodulen nehmen Sie teil, bzw. haben Sie teilgenommen?**

Betzavta (5-7.02.2008, Berlin)	<input type="checkbox"/>
Betzavta (9-11.04.2008, Bonn)	<input type="checkbox"/>
... da simmer dabei (7-9.05.2008, Köln)	<input type="checkbox"/>
Achtung (+) Toleranz (25-27.06.2008, Limburg)	<input type="checkbox"/>
Mit dem Rücken zur Wand? (29-31.05.2008, Magdeburg)	<input type="checkbox"/>



**B: Persönliche Erwartungen und Erfahrungen der Teilnehmer/innen**

**Wenn Sie ihre Erwartungen reflektieren, wurden diese im Seminar erfüllt?**

<b>Voll und ganz</b>	
<b>Größtenteils</b> Wenn ja welche:  Wenn nein, welche eher nicht?	
<b>Teilweise</b> Wenn ja welche:  Wenn nein, welche eher nicht?	
<b>Weniger</b> Wenn ja welche:  Wenn nein, welche eher nicht?	
<b>Überhaupt nicht</b>	
<b>Ich hatte keine bestimmten Erwartungen</b>	
<b>Sonstige Angaben</b>	

**Methodik, Übungen und Materialien**

**Bitte überprüfen Sie folgende Aussagen mit Ihrer eigenen Meinung!**

Den methodisch-didaktischen Aufbau des Trainings für die Übermittlung der Inhalte fand ich sinnvoll:

stimme voll zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme weniger zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu

**Diese Übung hat mir besonders gefallen:**

--

**Die Übung finde ich für meine praktische Arbeit nicht geeignet:**

--

## Weitere Anmerkungen zum Themenkomplex: Methodik, Übungen und Materialien

--

### Referentinnen/Referenten

Die fachliche Qualifikation der Referentinnen/Referenten wurde bei der Vermittlung der Inhalte sichtbar

stimme voll zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme weniger zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu

Bei der Vermittlung der Inhalte wurden die didaktisch – methodischen Fähigkeiten Referentinnen/Referenten deutlich:

stimme voll zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme weniger zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu

### Referentin/Referent

--

### Kompetenzstärkung

Zur professionellen Kompetenz in der Jugendsozialarbeit werden Fachkompetenz, Methodenkompetenz, Sozialkompetenz, Selbstkompetenz und Handlungskompetenz gezählt. Bitte beantworten Sie, wie sehr einzelne Kompetenzen in dieser Veranstaltung gestärkt/gefördert wurde.

Das Training hat zur Erweiterung meines Fachwissens beigetragen:

stimme voll zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme weniger zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu

Das Training hat zur Erweiterung meines Methodenwissens beigetragen:

stimme voll zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme weniger zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu

Das Training hat zur Erweiterung meiner Sozialkompetenz beigetragen:

stimme voll zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme weniger zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu

Das Training hat zur Erweiterung meiner Selbstkompetenz geführt:

stimme voll zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme weniger zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu

Das Training hat zur Erweiterung meiner Handlungskompetenz beigetragen:

stimme voll zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme weniger zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu

**Weitere Anmerkungen zum Themenkomplex Kompetenzstärkung**

**Praxisrelevanz des Programms, Lernerfolg und Transfer**

Die Inhalte des Seminars kann ich in meine tägliche Arbeit integrieren:

stimme voll zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme weniger zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu

Welche Programminhalte können Sie aktiv in Ihre Berufstätigkeit – Jugendsozialarbeit, **Schwerpunkt interkulturelle Öffnung und Gestaltung** integrieren/welche Programminhalte sind dafür von besonderem Interesse?

Welche Programminhalte können Sie aktiv in Ihre Berufstätigkeit – Jugendsozialarbeit, **Schwerpunkt ländlicher Raum** integrieren/welche Programminhalte sind dafür von besonderem Interesse?

Wenn Sie der Meinung sind, die Inhalte des Seminars lassen sich weniger gut in die Praxis umsetzen – welche Gründe könnte es dafür geben (Finanzierung etc.)?

Ich habe neue Kenntnisse und Erkenntnisse für meine Arbeit vermittelt bekommen:

stimme voll zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme weniger zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu

Gibt es Veränderungen von Programmteilen, die Sie sich noch für die Veranstaltung gewünscht hätten?

**Seminar und Gruppenprozess**

--	--	--	--	--	--

Die Möglichkeiten, eigene Erfahrungen in das Seminar einzubringen, war ausreichend vorhanden:

stimme voll zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme weniger zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
----------------	-----------	---------------------	-------------------	-----------------	---------------------------

Die Gruppenatmosphäre ermöglichte eine gute Zusammenarbeit:

stimme voll zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme weniger zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
----------------	-----------	---------------------	-------------------	-----------------	---------------------------

**Weitere Anmerkungen zum Themenkomplex Seminar und Gruppenprozess:**

--

**Organisation und Durchführung**

Die Ausschreibung war gut gestaltet und weckte Interesse:

stimme voll zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme weniger zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
----------------	-----------	---------------------	-------------------	-----------------	---------------------------

Haben Sie spezifische Anmerkungen zur Ausschreibung?

--

Das Seminar wurde gut organisiert:

stimme voll zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme weniger zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
----------------	-----------	---------------------	-------------------	-----------------	---------------------------

Haben Sie spezifische Anmerkungen zur Organisation des Seminars?

--

Mit der Unterkunft/Verpflegung und den Räumlichkeiten war ich zufrieden:

stimme voll zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme weniger zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
----------------	-----------	---------------------	-------------------	-----------------	---------------------------

Haben Sie spezifische Anmerkungen zu Unterkunft, Verpflegung und / oder den Räumlichkeiten?

--

**Bilanzierung**

--	--	--	--	--	--

Mit dem Verlauf und den Ergebnissen des Trainings bin ich zufrieden:

stimme voll zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme weniger zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
----------------	-----------	---------------------	-------------------	-----------------	---------------------------

Anmerkungen:

Ich würde nochmals an einer solchen Veranstaltung/einem solchen Seminar teilnehmen:

Ja

Nein

Vielleicht

Weniger

Warum/ warum nicht?

Das Seminar kann ich weiter empfehlen:

stimme voll zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme weniger zu	stimme nicht zu	stimme überhaupt nicht zu
----------------	-----------	---------------------	-------------------	-----------------	---------------------------

In meiner Einrichtung habe ich Möglichkeit (Rahmenbedingungen), die erarbeiteten Inhalte an Kolleg/innen und/oder Jugendliche weiterzugeben:

Ja

Nein

vielleicht

weniger

Gründe für Zustimmung bzw. Verneinung:

In welcher Weise können Sie sich noch vorstellen, an den erarbeiteten Inhalten weiterzuarbeiten?

Gesamteinschätzung des Seminars: „Achtung (+) Toleranz (bitte nur eine Antwort ankreuzen)

sehr gut

gut

befriedigend

ausreichend

mangelhaft

<input type="checkbox"/>

ungenügend

Hier ist Platz für weitere Kommentare rund um das Seminar:

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben, diesen Fragebogen zu bearbeiten



## **Telefonisches Interview mit TN der Fortbildungsreihen**



### ***Fragen zum Konzept***

- 1. Waren Sie mit der Ausschreibung der Fortbildung zufrieden?**
  - wenn ja, was hat Sie insbesondere angesprochen?
  - Was hat Ihr Interesse geweckt?
  - Wenn nein, was könnte verbessert werden?
  - Wie schätzen Sie es ein, dass die Fortbildung bundesweit ausgeschrieben wurde?
  
- 2. Viele TN haben sich nur für die Teilnahme eines Moduls entschieden.**
  - Warum haben Sie sich entschieden, an drei Modulen teilzunehmen?
  - Welchen Vorteil sehen Sie für sich durch die Teilnahme an drei Modulen?
  
- 3. Wäre ein fester Teilnehmerkreis für alle drei Module wünschenswert?**
  
- 4. Wie bewerten Sie das Betzavta-Training als Teil der Fortbildung?**

### ***Fragen zum Inhalt***

- 1. Wie würden Sie den Aufbau der drei Module beschreiben?**
  - Hat sich für Sie ein inhaltlicher Schwerpunkt heraus kristallisiert?
  - Konnten Sie einen roten Faden feststellen?
  - Wenn nicht, wäre dies wünschenswert gewesen?
  - Wenn ja, können Sie ihn kurz beschreiben?

**2. Hätten Sie eine Thematik gerne vertieft?**

- Wenn ja, in welchem Modul?
- Was wäre thematische verzichtbar gewesen?
- Was sollte geändert, was belassen werden?

**3. Halten Sie die Inhalte unserer Angebote geeignet, um demokratisches Handeln und Denken in der Jugendsozialarbeit zu integrieren?**

- wenn Ja , welches Modul/welcher Inhalt hat Ihrer Meinung nach das Thema am besten aufgearbeitet?
- Welche Inhalte waren am meisten darauf ausgerichtet?
- Wenn nein, warum? Was hat gefehlt?

**4. Wurden Sie durch unsere Angebote motiviert, die Thematik in Ihrem Arbeitsbereich aufzugreifen, bzw. intensiver zu bearbeiten?**

- wenn ja, welches Modul/welcher Inhalt hat am meisten dazu beigetragen?
- Welcher am wenigsten?

**5. Können Sie als Multiplikator/-in die Inhalte der Fortbildung in Ihre Institution hineinragen?**

- wenn ja, welche Inhalte sind geeignet?
- Wenn nein, warum nicht?

**6. Wie gehen Ihre Klienten mit Demokratieangeboten um? Wie mit Teilhabe?**

- Konnte diese Fortbildung Ihnen Handlungsoptionen im Konfliktfall aufzeigen?
- Wenn ja, in welchem Modul?
- Wenn nein, was hat gefehlt?
- Müssen die Inhalte der Angebote an die Zielgruppe angepasst werden oder können diese 1 zu 1 umgesetzt werden?

**7. Ein Stichwort der Fortbildung lautet: Demokratiekompetenz.**

- Wie würden Sie Demokratiekompetenz beschreiben?
- Was gehört für Sie unbedingt dazu?
- Welches Modul fanden Sie diesbezüglich hilfreich, welches nicht?

**8. Fühlen Sie sich sicherer, was Ihren eigenen Demokratiebegriff betrifft?**

- Haben Sie für sich eine genauere Vorstellung dessen, was Demokratie für Sie bedeutet, durch die Teilnahme an dieser Fortbildung gewinnen können?

**9. Haben Sie durch unsere Angebote neue Handlungsmöglichkeiten erfahren?**

- Wenn ja, welches Modul/welcher Inhalt hat am meisten dazu beigetragen?
- Welcher am wenigsten?

**10. Konnte die Fortbildung den Aufbau oder den Ausbau eines Netzwerkes fördern?**

- wenn nein, wäre eine regional ausgeschriebene Fortbildung hier geeigneter gewesen?
- 

***Fragen zur persönlichen Weiterentwicklung***

**1. Haben Sie durch unser Angebot Selbstsicherheit im Umgang mit der Thematik bekommen?**

- Wenn ja, welcher Modul/welcher Inhalt hat Ihrer Meinung nach am meisten dazu beigetragen?
- Welches Modul/welcher Inhalt am wenigsten dazu beigetragen?

**2. Konnten Sie Ihre persönlichen und fachlichen Kompetenzen erweitern?**

- Welche Anteile unserer Fortbildung haben am meisten dazu beigetragen, welche nicht?

**3. Fanden Sie die Sensibilisierungsübungen geeignet, um eigene mentale Modelle und/oder Bewertungen zu überprüfen?**

- wenn ja, welche Übungen haben am meisten dazu beigetragen?
- Welche am wenigsten?
- Gab es Anteile an Ihnen, die Sie überrascht haben?
- Konnten Sie mithilfe der Übungen mentale Modelle verändern?

**4. Denken Sie „Demokratie Leben Lernen“ kann man üben?**

- Wenn ja, haben Sie durch die Fortbildung Anregungen erhalten?
- Wenn nein, was fehlte?

**5. Hat die Fortbildung Sie angeregt, weitere Trainings, bzw. Vertiefungsfortbildungen zu besuchen?**

- Welche Themen wären für Sie von besonderem Interesse?



Träger/Arbeitgeber

Kollegin/Kollegen

Sonstige Angaben

**Wie sah Ihre Motivation aus, sich für die Tagung anzumelden?** (mehrere Angaben möglich)

Persönliches Interesse am Thema	
(akuter) Handlungsbedarf der Einrichtung/Organisation/Verband	
Vorgabe des Arbeitgebers	
Sonstige Gründe	

SEITE 2 VON 2	<b>TAGUNGS-AUSWERTUNG</b>	
---------------	---------------------------	--

**Teilnehmerzufriedenheit**

Die in der Veranstaltung gewählten Methoden für die Übermittlung der Inhalte (Referate, Diskussion, Workshops, ...) fand ich sinnvoll.

stimme voll zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme nicht zu

Die Auswahl der Referent/-innen für das Thema war passend gewählt.

stimme voll zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme nicht zu

Ich habe neue Kenntnisse und Erkenntnisse für meine Arbeit gewonnen.

stimme voll zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme nicht zu

**Weitere Anmerkungen:**

---

---

---

Die Veranstaltung wurde gut organisiert:

--	--	--	--

stimme voll zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme nicht zu
----------------	-----------	---------------------	-----------------

Mit dem Tagungsort, der Verpflegung und den Räumlichkeiten war ich zufrieden:

stimme voll zu	stimme zu	stimme teilweise zu	stimme nicht zu

**Weiter Anmerkungen:**

---

---

**Vielen Dank für Ihre Unterstützung!**